Courier.

Zentral-Organ für die Interessen der im Handels-, Transport- u. Verkehrsgewerbe beschäft. Arbeiter Deutschlands.

Publikations-Organ des Zentral-Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Erscheint alle 14 Tage Sonntags.
Einzel-Abonnement pro Quart. franko geg. franko 1 Mk.
Postzeitungsliste: Nr. 1658.
Verantwortl. Redakteur und Verleger: O. Schumann, Berlin.

Redaktion und Exped.: Berlin SO., Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. Telephon: Amt VII, 8348.
Geöffnet: 9—1 Uhr Vorm., 5—7 Uhr Nachm., Sonntags geschl.
Redaktionsschluß am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.

Annonzen:
die 3 gespaltene Petitzeile 40 Pf. Im Abonnement entsprechender Rabatt.
Zuschriften und Reklamationen an die Schriftleitung.

Nr. 4. | Berlin, den 16. Februar 1902 | 6. Jahrg.

Jahresberichte.

Am Schlusse des Kalenderjahres ziehen unsere örtlichen Verwaltungen die Bilanz über die Ergebnisse des vergangenen Zeitabschnittes. In den Resultaten dieser Bilanz spiegelt sich die Thätigkeit der Verwaltungen wieder, sie geben außerdem ein Bild über die Vortheilhaftigkeit der angewandten Agitationsweise. Das Ergebniß zeigt auch, wie es in der Organisation gemacht oder nicht gemacht werden soll. Ein guter und übersichtlich zusammengestellter Jahresbericht einer Verwaltungsstelle wird anderen Verwaltungsstellen eine Fülle von Anregungen und Belehrungen geben, die seitens dieser wieder zum Nutzen der Gesammtorganisation in Betracht gezogen werden. Da es aber unmöglich ist, alle Jahresberichte der Verwaltungsstellen unseres Verbandes in diesem Blatte einer Besprechung zu unterziehen, so sei wenigstens den beiden größten Verwaltungsstellen, resp. deren Berichten hier ein bescheidenes Plätzchen gewährt. Wir können selbstverständlich auch aus diesen beiden Berichten nur Auszüge bringen, eine kleine Uebersicht aus ihnen geben. Der Jahresbericht unserer Hamburger Verwaltungsstelle ist in geradezu musterhafter Weise ausgearbeitet und sei ihm deswegen auch die erste Stelle eingeräumt:

Die heftig einsetzende wirthschaftliche Krise hat bisher nicht vermocht, unsere Verwaltungsstelle in's Wanken zu bringen. Zwar haben wir es mit einer beklagenswerth großen Zahl unserer armen arbeitslosen und recht sehr vielen kranken Mitgliedern zu thun, zwar sind im Verhältniß zu den früheren Jahren ungeheure Summen für Unterstützung nöthig gewesen (und werden es für die nächste Zeit bleiben), aber trotz alledem schließen wir unsere Bilanz mit nahezu 34,000 Mk. ab, und hinterlassen dem neuen Jahre ein Baar-Vermögen von über 2000 Mk. Wie gut fundirt unsere Verwaltungsstelle ist und wie großartig die Kassenverhältnisse sich seit Anschluß an den Zentralverband entwickelt haben, zeigt die nachstehende Tabelle besser als alle Worte.

Jahr	In Buch stehende Mitglieder	Zahlende Mitglieder	Eingegangene Jahres-Beiträge	Jahres-Einnahme M	₰
1897	640	312	16,239	4,398	22
1898	1232	972*)	50,537	14,434	38
1899	1495	888**)	46,180	18,829	47
1900	2147	1434	74,599	28,926	51
1901	2098	1658	86,216	33,677	73

*) Das Jahr 1898 umfaßt 13 Monate. **) Das Jahr 1899 nur 11 Monate.

Die nebenstehende Tabelle zeigt gleichfalls eine stetige Weiterentwickelung.

Zu diesen beiden Tabellen bitten auf folgende kurze Bemerkungen zu achten. In der Tabelle oben Jahr 1901 ist gegenüber dem Jahre 1900 anscheinend ein Mitgliederrückstand zu verzeichnen. Dem ist nicht so. Wie schon die nebenstehende Zeile „zahlende Mitglieder" zeigt, hat sich die Stabilität der Mitglieder um rund 224 gegen das Jahr 1900 erhöht. Noch deutlicher aber zeigt die dritte Zeile in 1901 den großen Fortschritt gegenüber 1900, denn rund 11,617 Beiträge sind im Jahre 1901 mehr als 1900 eingegangen. Weiter zeigt es die letzte Zeile „Jahres-Einnahme" mit einem Mehr von 4751,22 Mk. Auch wenn wir die 2173,10 Mk., welche durch die erhöhten Beiträge mehr eingegangen sind, dem Ueberschuß gegenüber dem Jahre 1900 abziehen, bleibt ein Mehr für 1901 von 2578,12 Mk. Die ängstlichen Gemüther, welche uns stets bei Neueinrichtungen (Anstellung von Beamten, Einrichtung des Bureaus, Erhöhung der Beiträge u.s.w.) den Untergang prophezeiten, haben wiederum zum so und sovielten Male Unrecht behalten.

Die Einführung der staffelweisen Erhöhung der Unterstützungen hat gleichfalls zur Stabilität des Mitgliederbestandes beigetragen. Daß dieselbe allen Kollegen von Nutzen ist, beweist die allmähliche Erhöhung der Unterstützung (siehe Spalte 5). Ein erheblicher Theil der Kranken bezieht heute Beträge bis zu 10,20 Mk. pro Woche und 102,— Mk. pro Jahr.

Im „Arbeitsmarkt" (Spalte 7) können für 1899 und für 1900 nur die ausgezahlten Unterstützungstage angegeben werden, da Zählungen, um die Gesammtzahl aller arbeitslosen Tage zu ermitteln, erst seit 1901 vorgenommen worden sind.

Spalte 10 und 11 zeigen die außerordentliche Arbeit, welche den leitenden Personen zu Theil wird.

		1899	1900	1901
1	Vergleichende Uebersicht der letzten 3 Jahre			
2.	Zu Buch stehende Mitgliederzahl	1495	2147	2098
3.	Eingegangene Jahresbeiträge	46,180	74,599	86,216
4.	Vollzahlende Mitglieder	888	1434	1658
5.	Kranken-Unterstützung: Zahl der Kranken	165	441	308
	Kranken-Unterstützung: Gesammtzahl der unterstützten Wochen u. Tage (Wochen, Tage)	432 —	942 1	1213 3
	Kranken-Unterstützung: Durchschnittl. wöchentliche Unterstützg. jedes Kranken (M., ₰)	4 57	5 15	5 46
	Kranken-Unterstützung: Gesammtsumme der ausgezahlt. Kranken-Unterstützg. (M., ₰)	2204 50	4854 20	6032 10
6.	Ausgezahlte Unterstützung bei Todesfällen (M.)	240,—	540,—	605,—
7.	Arbeitsmarkt und Arbeitslosen-Unterstützung: Gemeldete Arbeitslose	364	412	599
	Arbeitsmarkt und Arbeitslosen-Unterstützung: Davon Unorganisirte	93	128	197
	Arbeitsmarkt und Arbeitslosen-Unterstützung: Besetzte feste Stellen	184	298	211
	Arbeitsmarkt und Arbeitslosen-Unterstützung: Besetzte Aushülfs-Arbeit	972	1011	887
	Arbeitsmarkt und Arbeitslosen-Unterstützung: Die Kollegen waren im Ganzen ohne Arbeit (Tage)	? 2032	? 2143	? 13927
	Arbeitsmarkt und Arbeitslosen-Unterstützung: Zahl der Kollegen, welche Unterstützung erhielten	56	62	137
	Arbeitsmarkt und Arbeitslosen-Unterstützung: Gesammt-Summe der ausgezahlten Unterstützung (M., ₰)	1076 60	1106 80	2122 50
8.	Ausgezahlte örtliche Extra-Unterstützung (M., ₰)	185 —	192 —	210 —
9.	Rechtsschutz: Es waren ohne Erfolg	10	8	9
	Rechtsschutz: Es waren z. Theil erfolgreich	5	5	6
	Rechtsschutz: Es hatten vollen Erfolg	18	23	13
	Rechtsschutz: Bewilligte Fälle	31	35	28
	Rechtsschutz: Gesammt-Kosten des Rechtsschutzes (M., ₰)	692 45	736 90	957 16
10.	Oeffentl. u. Mitglied.-Versamml.	23	40	46
11.	Ortsverwalt.-, Betriebs-, Distrikts-, Vertrauensmänn.- u. komb. Sitzungen	74	91	305
12	Bureaus-Tätigkeit: Eingänge Stück	642	912	898
	Bureaus-Tätigkeit: Ausgänge Stück	967	1217	1209
	Bureaus-Tätigkeit: Angefertigte Schriftstücke Stck.	174	231	209

Nahezu 300 Abende im Jahre entfallen auf einzelne Ortsverwaltungs-Mitglieder. In Spalte 12 zeigen Ein- und Ausgänge sowie Ausfertigung von Schriftstücken gegenüber 1900 einen kleinen Rückgang. Dieses kommt durch die Einrichtung des Arbeiter-Sekretariats.

Die im vergangenen Jahre geschaffenen Sektionen zeigen folgende Mitgliederzahlen:

Sektion der Handels-Hilfsarbeiter (Hausdiener, Packer, Comptoirboten, einige Lager- und Speditionsarbeiter 614
(darunter 5 weibliche Mitglieder)
Sektion der Kutscher aller Branchen (ausgenommen die Bierkutscher und Stallleute und die Bierführer, jedoch inbegriffen die Taxameterkutscher 1082
Sektion der Bierkutscher und Stallleute (mit den Bierführern 169
Straßenbahner 202
Diverse (Wirthe, Selbständige 2c.) . . 31
zusammen 2098

Zugenommen hat die Sektion der Hausdiener 2c. Eine geringe Abnahme zeigen die Straßenbahner. Die Sektion der Kutscher aller Branchen ist stabil geblieben, jedoch stehen die Kollegen Rollkutscher nicht mehr im Vordertreffen, sondern sind von den Blockwagen-, Kehricht- und Abfuhrkutschern jetzt überflügelt. Letztere stehen mit rund 450 Mann an der Spitze, ihnen folgen die Rollkutscher mit 437 Mann. Dann folgen kurz darauf die Hausdiener, Packer 2c.

Die Lohnbewegung war auch im Jahre 1901 eine erfreulich rege. 10,000ende von Mark Lohnerhöhung sind erkämpft worden. Die rund 21 Differenzen vertheilen sich auf folgende Betriebe: Petroleum und Seifen 6 mal, Brauereien 5 mal, Straßenabfuhr 5 mal, Blockwagen, Rollbetrieb, Bierdepot, Eiswerke und Meierei je 1 mal. Rund 900 Kollegen kamen in Frage. Erfolgreich waren die Differenzen 16 mal, 5 ohne Erfolg. Die Gesammtkosten betrugen 1200,— Mk.

Erfreulich ist, daß sich der Verband mit Macht überall Anerkennung verschafft. Ueberall, wo unsere Herren „Arbeitgeber" zu Rathe sitzen beschäftigen sie sich mit uns. Das beweisen ihre Maßregeln. Bis jetzt sind ihre Schläge in's Wasser gefallen, die Herren haben mit uns rechnen müssen.

Anläßlich der Petroleumkutscher-Bewegung haben wir den ersten durchschlagenden Erfolg auf dem Wege der Tarifgemeinschaft errungen. Darob Heulen und Wüthen der Feinde aller Bestrebungen der Arbeiter, ihre elende Lage zu verbessern.

Um die hohen Unterstützungssätze zu verstehen, muß in Betracht gezogen werden, daß die Hamburger Kollegen einen Wochenbeitrag von 35 Pf. zahlen. Daß die Hamburger Verwaltungsstelle trotz der wirthschaftlichen Krise in ihrer Mitgliederzahl stabil geblieben ist, das hat sie nur den hohen Beiträgen und den dadurch möglichen Unterstützungssätzen zu verdanken. Hier wird unwiderleglich bewiesen, wie sehr diejenigen Kollegen im Unrecht sind, die fortwährend über die hohen Beiträge jammern und dem Verband prophezeien, daß er bei hohen Beiträgen unbedingt zu Grunde gehen muß.

Ein anderes, weniger erfreuliches Bild zeigt uns der Berliner Jahresbericht. Seine Uebersichtlichkeit läßt leider gegenüber dem Hamburger sehr zu wünschen übrig. Dennoch sind auch seine Zahlen sehr lehrreich, in einzelnen Abtheilungen sogar zu lehrreich.

Der Bericht sagt:

Konnten wir das Geschäftsjahr 1900 mit einem Mitgliederbestand von 8610 abschließen, war es im Jahre 1901 nicht einmal möglich, diesen Bestand

zu halten und ist im Gegentheil ein bedeutender Rückgang zu verzeichnen.

Die Mitglieder-Bewegung im Jahre 1901 vollzog sich in folgender Weise:

Mitglieder-Bestand am 31. 12. 00	8610
Im Jahre 1901 neu aufgenommen	2487
	11097
Im Jahre 1901 ausgeschieden:	
Verstorben	17
Gestrichen wegen rückständiger Beiträge	5074
Ausgeschlossen wegen Verstöße gegen die Verbands-Interessen	5
	5096
Mitglieder-Bestand am 31. 12. 01	6001
Davon entfallen auf	
Handelsgewerbe (Hausdiener, Packer, Fahrstuhlführer, Kellerarbeiter)	1846
Transportgewerbe (Rollkutscher, Speditions-, Möbeltransportarbeiter)	1980
Verkehrsgewerbe (Straßenbahner, Droschkenkutscher 2c.)	2154
Selbständige resp. ohne jede Angabe eines Berufs	18
Weibliche Mitglieder	3
	6001

	1901	(1900)
An Rechtsschutz wurde bewilligt	1206,04 Mk.	(1583,89 Mk.)
Arbeitslosen-Unterstütz.	3941,45 „	(1455,30 „)
Extra-Unterstützung	989,60 „	(756,50 „)
Krankengeld-Beihilfe	6654,45 „	(2856,60 „)
Sterbegeld	1949,— „	(981,50 „)
	14740,54 Mk.	(7633,79 Mk.)

Trotz der geradezu enormen Verminderung der Mitgliederzahl betrug die Summe der Unterstützungen um **7106,75 Mk.** mehr als im Vorjahre. Die finanzielle Lage der Verwaltungsstelle ist in Folge dessen nicht sehr günstig. Mit mathematischer Sicherheit ist zu berechnen, daß man in nicht ferner Zukunft der Frage, Herabsetzung der Unterstützungen oder Erhöhung der Beiträge näher treten müssen wird.

Die Lohnbewegungen waren im Jahre 1901 in Berlin nicht bemerkenswerther Natur. Es handelte sich durchwegs nur um Bewegungen bei kleineren Firmen, die auf den Mitgliederstand der Verwaltungsstelle fast keinen nennenswerthen Einfluß hatten. Eine genaue Uebersicht fehlt über die stattgehabten Betriebsbesprechungen und kleineren Versammlungen, desgleichen über die schriftliche Thätigkeit im Verbands-Bureau. In ausführlichster Weise ist der Bericht des Arbeitsnachweises für das vierte Quartal 1901 spezialisirt, während die Angaben über den Arbeitsnachweis im ganzen Jahre 1901 mehr als dürftig genannt werden müssen. Die Angaben beschränken sich auf folgende 2 Sätze:

Im Laufe des Jahres 1901 arbeitslos gemeldet 1609 Kollegen. Stellen wurden gemeldet 1632, davon wurden 969 besetzt, unbesetzt blieben 663 Stellen, weil passende Kräfte nicht vorhanden resp. der Lohn ein zu niedriger war.

Erfreulich und einigermaßen übersichtlich ist der Bibliotheksbericht. Seine Zahlen dürften allgemein interessiren.

Der Bestand der Bibliothek betrug ca. 250 Bände. Gelesen wurden im Jahre 1901 2156 Bücher gegen 1509 im vorigen Jahre und zwar:

A. Rechtswissenschaft und Gesetze	17	(1900 14)
B. Volkswirthschaft, Gesellschaftswissenschaft 2c.	257	(1900 256)
C. Geschichte	383	(1900 240)
D. Naturwissenschaften, Philosophie 2c.	118	(1900 183)
E. Fachliteratur	5	(1900 7)
F. Zeitschriften	117	(1900 121)
G. Dichtkunst	48	(1900 36)
H. Romane, Unterhaltungsliteratur	1151	(1900 652)
Im Ganzen	2096	(1900 1508)

Interessant wäre hier zu erfahren gewesen, in wie weit die einzelnen Branchen als Leser betheiligt waren. Man würde daraus ersehen, daß bestimmte Kategorien unserer Kollegen überhaupt keine Zeit zum Genuß irgend einer Lektüre haben. Der Bericht in seiner Gesammtheit beweist, daß noch viel an dem inneren Ausbau der Berliner Verwaltungsstelle zu arbeiten und zu bessern ist. Für jeden Berliner Kollegen muß es Ehrenpflicht sein, so für seine Organisation zu arbeiten, daß diese mit einem mustergiltigen und erfreulicheren Bericht im nächsten Jahre vor die übrigen Verwaltungen treten kann. Hoffentlich setzen die Berliner Kollegen in der Zukunft ihr ganzes Können ein, damit Berlin in der Zukunft an der Tête der Verwaltungsstellen unseres Verbands maschirt.

An alle Kollegen im Reiche aber richten wir das dringende Ersuchen, die besprochenen Berichte resp. deren Ergebnisse genau zu studiren und nach den Resultaten dieses Studiums ihre Handlungs-, Agitations- und Organisationsweise einzurichten. Der Verband kann daraus nur Nutzen ziehen und wird dann mehr als je gedeihen, was ja unser Aller lebhaftester Wunsch ist.

Die Zersplitterer an der Arbeit unter den Straßenbahnern.

Nicht genug des Aschervereins, ist für Berliner Straßenbahner schon wieder ein neuer Harmonie-Esel-Verein geplant. Die Erfolge des Aschervereins scheinen bestimmte Leute nicht ruhen lassen zu wollen, und sie planen daher auch eine Neugründung, mit Hilfe welcher die schon bestehende Uneinigkeit unter den Straßenbahnern noch mehr gefördert werden soll. Unter größtem Mißbrauch der Devise: „Einigkeit macht stark!“ versucht ein Herr J. Theurich, seines Zeichens Schaffner, recht viele Schäflein für einen christlichen Straßenbahner-Verband einzufangen. Man scheut sich nicht, die Religion mit Dingen zu verquicken, die mit ihr garnichts, aber auch rein garnichts zu thun haben. Sollen etwa die deutschen Arbeiter sich nach Religionen organisiren? Sollen sie den Unternehmern das Gaudium bereiten, daß die Arbeiter sich gegenseitig in konfessionellen Streitigkeiten ermüden und dabei den Kampf gegen das Unternehmerthum vergessen? Das wäre denn doch die größte Dummheit, die Arbeiter überhaupt begehen könnten. Wohin soll es denn führen, wenn für jede Religion eine besondere Berufsgewerkschaft errichtet werden soll? Dann müßten wir protestantische, lutherische, katholische, jüdische, mohamedanische, atheistische, baptistische, griechisch-orthodoxe und griechisch-unirnirte, kalvinische, hussitische und weiß der Teufel was noch für Straßenbahnerverbände schaffen. Den Straßenbahnern, welche der Heilsarmee angehören, könnte man auch nicht verwehren, einen eigenen Verband zu schaffen. Das würde ein Gaudium für die Direktion der „Großen Berliner“ werden. Eine Einigkeit, die stark macht, ist unter solchen Umständen vollständig ausgeschlossen.

Besteht denn auch nur die geringste Berechtigung, die Straßenbahner auf konfessioneller Grundlage zu organisiren? Ist denn das religiöse Gefühl irgend eines Straßenbahners jemals in unserem Verbande verletzt worden? Die Kollegen werden alle zugeben müssen, daß dies nie geschehen, daß unser Verband sich jederzeit in religiöser Beziehung streng neutral gehalten und keinem seiner Mitglieder in seiner religiösen Ueberzeugung nahe getreten ist. In unserem Verbande arbeiten Juden und Christen, Atheisten und Katholiken, Lutherianer und Reformirte friedlich zusammen, nur das eine Ziel im Auge habend, das Wohl der gesammten Kollegenschaft. Wir fragen keinen Kollegen bei der Aufnahme in den Verband, an wem und was er glaubt, wir fragen ihn nur, ob er gesonnen, mit der Gesammtkollegenschaft solidarisch bessere Arbeitsbedingungen erkämpfen zu helfen. In unserer Verbandsleitung selbst arbeiten Katholiken, Atheisten und Evangelische zusammen, ohne daß auch nur jemals der geringste konfessionelle Streit, die kleinste gegenseitige religiöse Anfeindung vorgekommen wäre. Konfessionelle Streitigkeiten sind hier ausgeschlossen.

Wer's ehrlich meint mit der Arbeiterbewegung, der muß so handeln. Jeder, der den konfessionellen Streit in die Arbeiterbewegung, in die Organisationen der Arbeiter trägt, ist ein Verbrecher an dem Wohle der Arbeiter, ein Mensch, der es nicht verdient, daß ihn die Sonne bescheint, für den es besser, er wäre nicht geboren. Hat denn der große Nazarener, der Begründer der christlichen Religionen, jemals einen Unterschied zwischen Heiden und Juden gemacht? Er hat seine Schüler nie nach ihrer Religion gefragt.

Sind etwa nicht alle Arbeiter Menschen, werth, als Menschen zu existiren? Oder hat ein Mensch, weil er zufällig einen Vater gehabt, der einer anderen Religion angehörte, das Recht, Andersgläubigen ihr Menschenthum abzusprechen? Keinesfalls. Und wenn dem so ist, welche Berechtigung hat dann noch eine konfessionelle Berufsorganisation, wie der christliche Straßenbahnerverband? Rein gar keine. Von diesem Standpunkte aus ist auch das nachstehende Schreiben des Moabiter Schaffners zu beurtheilen. Es lautet:

Berlin, im Januar 1902.

„Geschätzter Kollege!

Es ist von weitgehendster Bedeutung und für den Einzelnen sowie für die gesammte Kollegenschaft von größtem Nutzen, daß wir unsere Interessen selbst vertreten, denn nur gleiche Berufsgenossen haben gleiche Interessen.

Aus unserer Mitte heraus ist der Wunsch geworden, einen Verein oder Verband zu gründen, welcher sich nur aus Straßenbahner zusammenfügt. Leider fehlen uns aber die Mittel und Wege zur eigenen Selbständigkeit. Bei einer Umfrage hat uns das christliche Gewerkschaftskartell auf den Straßenbahnerverband Deutschlands aufmerksam gemacht und ein Komitee eingesetzt, welches in Gemeinschaft von Berufsgenossen die Entwickelung der Sache treiben soll. Es ist uns seit der ersten Versammlung am 15. d. M., gelungen, über 200 Kollegen in die Mitgliederliste eintragen zu dürfen (ein Zeichen für die Loyalität der guten Sache), und geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, auch Deinen Namen eintragen zu dürfen.

„Einigkeit macht stark!“ Das hat uns der Verband der Transport- und Verkehrsarbeiter gelehrt. Doch hätten wir mehr und größere Erfolge erzielt, wenn wir als selbständige Berufsgenossenschaft unterhandelt hätten.

Weshalb wollen wir solche Verbandskollegen unterstützen, die uns soviel Schwierigkeiten in Ausübung unseres Dienstes machen, die den größten Prozentsatz der täglichen Zusammenstöße verschulden und mit großer Raffinirtheit sich freuen, wenn sich durch Zufall die Sache zu ihren Gunsten gestaltet, um sich dann brüsten zu können, wieder einmal einem verhaßten Straßenbahner den Garaus gemacht zu haben.

Der Verband, welcher inkl. Berlin in 9 Städten Deutschlands thätig ist, will die materielle Lage seiner Mitglieder verbessern.

Er gewährt Unterstützung:

1. bei eintretender Krankheit, sobald das Gehalt nicht fortgezahlt wird;
2. bei eintretendem Sterbefall (Mitglied und dessen Frau);
3. freien Rechtsschutz für die Berufungsinstanz;
4. bei Arbeitslosigkeit und dergl.

Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pf. Der monatliche Beitrag 50 Pf.

Beiliegendes Formular bitte gefälligst deutlich auszufüllen und entweder dem unterzeichneten Bezirksvorstand oder . . . . usw. abzugeben.

Die Ortsverwaltung Berlin.
In Vertretung: Bezirksverwaltung I.
J. Theurich, Schaffner.“

Billig und schlecht, das ist also die Devise dieser neuesten „Gründung“. Da wird von 200 Mitgliedern geschwindelt, und dabei ist, wie aus dem Schriftstück zu ersehen, noch nicht einmal eine Ortsverwaltung vorhanden, und die Bezirksverwaltung besteht lediglich aus dem Schaffner Theurich. Nicht mal über einen einfachen Vervielfältigungsapparat verfügt dieser „große“ Verband, denn das Zirkular ist mit der Hand geschrieben. Die versprochenen Unterstützungen schweben ebenso in der Luft wie der ganze Verband. Da heißt es, daß es Unterstützung bei Arbeitslosigkeit geben soll, wieviel, wie lange, bei welcher Karrenzzeit, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Bezüglich der Unterstützung in Sterbefällen ist genau das Gleiche der Fall. Krankenunterstützung giebt es nur, wenn das Gehalt nicht weiter gezahlt wird.

Unser Verband frägt bekanntlich darnach nicht, ob seine erkrankten Mitglieder das Gehalt fortbezahlt erhalten; wer krank ist, erhält auch seine Unterstützung. Das Schönste und Beste leistet der neugebackene christliche Straßenbahnerverband aber im freien Rechtsschutz, den giebt's nur für die Berufungsinstanz. Nun liegt aber die Sache so, daß bei Anklagen wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports schon die erste Verhandlung vor der Strafkammer stattfindet, gegen deren Entscheidung es keine Berufung giebt. Der neue christliche Verband wird demnach nie in die Verlegenheit gerathen, Rechtsschutz gewähren zu müssen. Solcher Rechtsschutz kostet nichts, und daher auch die billigen Verbandsbeiträge. Zu bedauern ist nur der Straßenbahner, der, ohne sich die Sache näher zu besehen, auf solchen Schwindel hineinfällt. Stil und Inhalt des ganzen Pamphlets bezeugen drastisch, daß sein Verfasser am allerwenigsten der Schaffner Theurich sein kann. Da stecken andere Leute, gerstebene Burschen, denen es auf ein paar Lügen und Verdrehungen mehr oder weniger garnicht ankommt, dahinter. Die Behauptung, daß die in unserem Verbande organisirten Transport- und Verkehrsarbeiter Feinde der Straßenbahner seien, beweist dies. Wenn der Skribifax nicht ein ganz ehrloser Schuft sein will, dann möge er beweisen, in welch einzigem Fall einer der organisirten Transportarbeiter vor Gericht als Feind eines Straßenbahners aufgetreten ist. Wenn der Bursche nicht ein ganz schäbiger Lump ist, dann wird er zu beweisen versuchen, daß unser Verband unter seinen Mitgliedern, den Straßenbahnern einerseits und den Transportarbeitern andererseits, Zwietracht sät. Das kann er aber nicht beweisen. Im Gegentheil, es war stets unser Verband, der die scheinbaren Gegensätze der verschiedenen Arten Verkehrsarbeiter durch sein aufklärendes Wirken zu beseitigen suchte. Unser Verband war es, der den Kollegen vorhielt, daß sie eine unverzeihliche Dummheit begehen, wenn sie sich unter sich bekriegen, statt gegen den gemeinsamen Feind, das Unternehmerthum, anzukämpfen.

Unter den Verkehrsarbeitern, die sich auf der Straße heute leider noch wie Rowdies gegen die Straßenbahner benehmen, die sich freuen, wenn ein armer Führer vor Gericht verurtheilt wird, befindet sich kein organisirter Kollege, es sind dies nur die willigen Unternehmer-Knechte, die für die Organisation nicht zu haben sind. Der Gegensatz zwischen den einzelnen Arten der Verkehrsarbeiter hat sich dank des versöhnenden Einflusses unseres Verbandes in den letzten Jahren ganz wesentlich vermindert, und wir werden dafür sorgen, daß er in absehbarer Zeit ganz verschwindet.

Eine ganz eigenartige, bisher nicht dagewesene Nächstenliebe ist es, wenn der christliche Verband jetzt wieder versuchen will, die Verkehrsarbeiter gegen einander zum Gaudium von Unternehmern und Polizei aufzuhetzen. Ist es vielleicht christlich, die Verkehrsarbeiter aufzufordern, sich gegenseitig wie ehedem die Köpfe zu zerhauen? Der christliche Verband eröffnet da den Verkehrsarbeitern eine schöne Perspektive. Hoffentlich werden sich die Straßenbahner für diese Thätigkeit des christlichen Verbandes wohl selbst bedanken.

Von krasser Unkenntniß der Verhältnisse zeugt die Behauptung, daß die Straßenbahner ohne unseren Verband bei ihrer Lohnbewegung mehr Erfolge erzielt hätten. Den Kollegen ist so sehr selbst das Gegentheil bekannt, daß wir es absolut nicht der Mühe werth halten, auf diesen höheren Blödsinn des Näheren einzugehen. Das ganze Machwerk, die ganze Gründung legt Zeugniß ab von dem Geist und den Bestrebungen seiner Unternehmer. Das ganze Werk ist nichts anderes als ein versuchtes Verbrechen an der Einheitlichkeit und der Schlagfertigkeit der Straßenbahnerorganisation. Sich gegen derartige Zumuthungen zu wehren, ist jedes anständigen Straßenbahners Pflicht.

Straßenbahner! Die beste Antwort auf diesen Versuch ist, daß Ihr Euch fester denn je in unserem Verbande zusammenschließt!

Zur Lage der Dienstmänner in Augsburg.

Vorsündflutliche Zustände herrschen in dem altersgrauen Augsburg. Im Schneckentempo verschafft sich dort die Gewerkschaftsbewegung Einlaß; ganz besonders schwer für unsern Beruf. —

Wenn schon angesichts der Thatsache, daß Augsburg eine ziemlich bedeutende Fabrikstadt ist, die Löhne aber allenthalben ganz miserabel genannt werden müssen, so finden wir besonders in unserm Berufe unglaublich niedrige

Löhne, die man sonst in den übrigen bayerischen Städten nicht anzutreffen gewöhnt ist. — Zu diesem gesellt sich als unzertrennlicher Bundesgenosse eine überlange Arbeitszeit, besonders in den Speditionsbetrieben, daß in diesen Betrieben bei 16—18 stündiger Thätigkeit, bei welcher bedingt durch schwere Arbeit eine ziemliche körperliche Kraftleistung nothwendig ist, 15 Mk. pro Woche als ein schon guter Lohn gelten, ist sehr bezeichnend. Klar ist, daß mit diesem Lohn von einer einigermaßen menschenwürdigen Existenz nicht die Rede sein kann.

Gerade zu empörend aber ist es, wenn man die Lohnverhältnisse der Dienstmänner dortselbst ins Auge faßt.

Acht Mark und zwei Pfennig pro Woche, abzüglich Kranken- und Invalidenversicherung, erhält dortselbst so ein armer Teufel, der angehalten ist, von Morgens 6 Uhr bis Abends 7 Uhr bei Wind und Wetter auf seinem Standplatz auszuharren. —

8 Mk. und ein paar Pfennige Entlohnung von einem Institut, das unter Oberaufsicht und Kontrolle des Stadtmagistrats steht und in Augsburg der ortsübliche Tagelohn für erwachsene männliche Arbeiter auf 2,40 Mk. festgesetzt ist, also ein Wochenlohn von 14,40 Mk. wenigstens ausmal wäre. Das ist ein Zustand, der von keiner Aufsichtsbehörde gebilligt werden dürfte, die hierdurch dem Unternehmer eines solchen Instituts ein Monopol in die Hand giebt, welches schlimmer noch ist in mannigfacher Beziehung als direkte Sklaverei.

Seit dem Jahre 1878, von wo auch die treffliche Dienstmänner-Ordnung datirt, herrschen diese idyllischen Zustände. Daß unter dem hochliberalen Regiment des verstorbenen Oberbürgermeisters Fischer derart alterthümliche Bestimmungen sich erhalten konnten, ist einerseits noch begreiflich, daß aber der nunmehrige Oberbürgermeister Herr Wolfram, der doch eine gute Lehre und Praxis als Rechtsrath in München hinter sich hat, drüber wegsieht und nicht tabula rasa macht, ist geradezu unverständlich. —

Es wird wohl hiergegen eingewendet werden, daß die Dienstmänner ab und zu auch mehr verdienen; gewiß, wenn sie seitens des Instituts zu einem Möbeltransport oder Umzug kommandirt werden, für welchen gemäß Tarif an das Institut 6 Mk. pro Mann und Tag entrichtet werden müssen, so erhält der Dienstmann außer den obligaten Tagelohn von 1,40 Mk. noch eine Extravergütigung von 2 Mk.; in diesem Falle beträgt also sein Tagelohn bei angestrengtester Arbeit 3,40 Mk.

Das Institut aber verdient an dem einzelnen Mann allein 2,60 Mk. für diesen Tag, ohne hierbei auch nur einen Finger zu rühren. Genau so verhält es sich bei den anderen schwereren Arbeitsleistungen.

Die durchschnittliche Tageseinnahme des Dienstmannes beträgt 2,40 Mk. Die Gesammteinnahme muß an das Institut abgeführt werden; dafür bekommt der Dienstmann von seinem Institut, wie schon erwähnt, einen Lohn von 1,40 Mk., sowie eine Dienstmütze, Blouse, Tasche und einen Strick zum Gebrauch. Letzterer zeitweilig sehr geeignet, die Hüften fester zu schnüren und so den knurrenden Magen zur Ruhe zu bringen.

Bedingung zur Erlangung resp. Zulassung zu einer so reich dotirten Stellung ist zunächst vollkommene Unbescholtenheit, Nüchternheit und anständiges Benehmen; von Verpflichtungen strotzt die ganze Dienstmänner-Ordnung, von Rechten ist wenig zu erspähen.

Wenn wir nur die durchschnittliche Tageseinnahme von 2,40 Mk. der 34 Mann in Berechnung ziehen, die das einzelne Institut beschäftigt, so ergiebt sich schon die Summe von 34 Mk. Tagesverdienst für den Institutsinhaber, dieselbe erhöht sich aber wesentlich durch die Mehreinnahmen bei Umzügen 2c.

In den verschiedensten Städten nun haben die Dienstmänner einigermaßen leidliche Zustände sich errungen und leisten in der Regel im Durchschnitt nicht mehr als 20 bis 25 Pfennig Tagegeld an ihr Institut. Geräthe und Armirung werden denselben hierfür zur Verfügung gestellt.

Die Einnahme verbleibt ihnen vollständig. —

Hier aber sehen wir, daß dem Einzelnen gleich 1—3 Mk. pro Tag abgenommen werden.

Eine derartige Auspowerung von Berufskollegen noch dazu mit amtlicher Sanktion dürfte schwerlich mehr zu finden sein, und deshalb fordern wir an dieser Stelle den Stadtmagistrat Augsburg auf, dieser Mißwirthschaft ein Ende zu bereiten.

Den Kollegen dortselbst aber sei gerathen, mehr als bis jetzt sich der Organisation zuzuwenden, denn nur in und mit derselben werden sie ausreichende Förderung und Vertretung ihrer Berufsinteressen finden und demgemäß auch eine bessere Lebenshaltung erringen können.

Aus unserem Beruf.

Droschkenkutscher.

An die Gepäckdroschkenkutscher Frankfurts a. M.! Im Sommer vorigen Jahres beauftragtet Ihr in einer gut besuchten Versammlung die hiesige Ortsverwaltung mit der Abstellung eines Mißstandes, der bei den hiesigen Bahnhofsgepäckträgern besteht. Dies ist geschehen; die Verwaltung hat sofort beim Polizeipräsidenten petitionirt und als die Antwort nicht die gewünschte war, eine Eingabe an den Herrn Eisenbahnminister gemacht, welche von unserm Zentralvorstand persönlich abgegeben wurde.

Inzwischen ist eine lange Zeit vergangen, ohne daß Abhilfe geschehen ist und ohne daß eine Antwort zurückgekommen wäre. Es ist deshalb wohl begreiflich, daß Ihr den Muth verloren habt. Aber Kollegen, müßt Ihr da den Verband resp. die Verwaltung verdammen, wo die Schuld an den Behörden liegt? Würdet Ihr mehr die Arbeiterpresse lesen, so müßte es Euch bekannt sein, daß es bei den Behörden nicht so schnell geht. Die Langsamkeit des preußischen Bureaukratismus ist ja geradezu sprichwörtlich geworden. Andererseits müßt Ihr aber bedenken, daß ein Minister nicht ohne Weiteres eine Verordnung 2c erlassen kann, er muß auch die betreffenden Fälle bis in die kleinsten Details untersuchen lassen; und wieviel Instanzen sind vom Minister bis herunter zum Gepäckträger? Also das braucht Zeit. Ihr seid ja alle noch recht rüstig und werdet hoffentlich die Antwort erleben.

Kollegen, also fort mit der Lethargie, fort mit der Gleichgültigkeit, schließt Euch wieder an den Verband. Es giebt noch eine Menge anderer Mißstände, kommt, laßt uns die beseitigen. Gebt nur der Verwaltung das nöthige Material in die Hand, dann werden wir die erforderlichen Schritte unternehmen. Auf diese Weise kann die Warte zeit erfolgreich ausgenutzt werden. Die tüchtigste Verwaltung ist machtlos, wenn die Kollegen ihr ihre Unterstützung versagen. Also auf zu neuem Kampf!

Frankfurt a. M. Wir müssen an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinweisen, daß nur die Kollegen Unterstützung oder Rechtsschutz beanspruchen können, welche mit ihren Beiträgen nicht über 10 Wochen rückständig sind. Ein Nachzahlen bei einem eintretenden Fall ist unstatthaft und muß stets nach dem Statut verfahren werden.

Die Ortsverwaltung.

Frankfurt a. M. Die Polizeiverordnung des Polizeipräsident n zu Frankfurt a. M. vom 6. Juni 1890 sollte der Droschkenbesitzer Mai übertreten haben, und zwar wurde ihm Gebührenüberhebung und unhöfliches Betragen gegen einen Fahrgast vorgeworfen. Das Landgericht in Frankfurt a. M. verurtheilte Mai zu einer Geldstrafe von 6 Mark und führte aus: Es stehe fest, daß sich der Angeklagte einer Taxüberschreitung nicht schuldig gemacht habe. Er sei vielmehr berechtigt gewesen, von dem Rechtsanwalte Jonas, als er ihn eines Tages fuhr, statt der von Jonas angebotenen 60 Pf. deren 80 zu fordern. Indessen habe er sich unhöflich betragen, was durch die angezogene Polizeiverordnung unter Strafe gestellt sei. Diese Unhöflichkeit sei darin zu finden, daß Angeklagter, als Rechtsanwalt Jonas ihm nur 60 Pf. anbot, in ungebührlich lautem, ironischem Tone äußerte: „Sie erweisen sich ja recht erkenntlich!“ — Der Angeklagte legte Revision ein und machte geltend, daß die Bestimmung der angezogenen Polizeiverordnung, welche sich auf Unhöflichkeiten bezieht, rechtsungültig wäre. Der Polizeipräsident könne nicht Unhöflichkeiten unter Strafe stellen, denn damit ginge er über das Reichsgesetzbuch hinaus. Auch könne es nicht weiter in Betracht kommen, wenn er in seiner Erregung etwas laut gesprochen habe. Der Strafsenat des Kammergerichtes verwarf jedoch die Revision mit folgender Begründung: Die fraglichen Bestimmungen des § 28 und 51 der Polizeiverordnung des Frankfurter Polizeipräsidenten seien unbedenklich rechtsgültig, denn sie seien auf Grund des § 37 der Gewerbeordnung erlassen und ständen mit dem Reichsstrafgesetzbuche nicht im Widerspruche. Sie handelten nur von einem unhöflichen, unziemlichen Betragen, während das Strafgesetzbuch die Materie der Beleidigung ausschließlich regele, die mit dem unhöflichen, unziemlichen Betragen nichts gemein habe. Die Bestimmungen seien ferner auch wegen der Aeußerung des Angeklagten mit Recht angewendet worden.

Fensterputzer.

Berlin. Am 10. Februar wurde im Lokale des Herrn Weihnacht, Grünstr. 21, unser Arbeitsnachweis eröffnet. Arbeit wird nur Wochentags von 6—8 Uhr Morgens und 6—8 Uhr Abends vermittelt. Die Vermittelung ist für beide Theile unentgeltlich. Arbeit wird nur organisirten Kollegen nachgewiesen. Von den Mitgliedern erwarten wir, daß sie bei Arbeitslosigkeit nur unseren Arbeitsnachweis benutzen.

Handelsarbeiter.

Zur Ladenschlußfrage. Bekanntlich hat der Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibenden eine Eingabe um Beschränkung der Mindestruhezeit an den Bundesrath gerichtet. Die Weisheit der Herrschaften geht aber selbst dem Manufakturist wider den Strich, er schreibt deshalb:

„Wenn der Antrag des Zentralverbandes auch speziell im Interesse der Kolonialwaarenhändler gestellt ist, so möchten wir doch unsere Meinung darüber äußern. Da wir grundsätzlich auf dem Standpunkte stehen, daß eine 10- bezw. 11stündige ununterbrochene Ruhezeit für die Handelsangestellten das Mindeste ist, was dieser Kategorie von Privatbeamten zugebilligt werden muß, so ist das rasch geschehen: die 11stündige Ruhepause muß den Gehilfen unter allen Umständen gesichert bleiben. Wir können auch nicht finden, daß die für das Begehren des Z. B. vorgebrachten Gründe zwinge der Natur sind, da gerade in kleinen Geschäften, in denen neben dem Prinzipal nur ein Gehilfe beschäftigt ist, nur eine 10stündige Ruhezeit vorgeschrieben ist, während in Geschäften, welche zwei oder mehr Gehilfen und Lehrlinge beschäftigen, bei einigermaßen gutem Willen eine Art Schichtwechsel sehr gut möglich und in der That auch vielfach ausgeführt ist . . . Unter Umständen muß der Prinzipal selbst nach dem Rechten sehen. Es handelt sich ja um sein Geschäft, und von einem selbstständigen Kaufmanne muß man eben ein größeres Maß von Geschäftsinteresse und Pflichtgefühl erwarten als vom Personal, das ja auch für seine Arbeit weniger empfängt als der Geschäftsherr. Dies mag in einem Blatte, das vorwiegend die Interessen der Prinzipale wahrnimmt, ketzerisch klingen, aber es ist die Wahrheit, vor der die Augen zu schließen, sehr ungerecht und unbillig wäre. Je mehr Personal da ist, desto leichter ist natürlich eine zweckentsprechende Vertheilung der Arbeit zu bewirken. Geschäfte, welche nur einen Gehilfen oder Lehrling beschäftigen, brauchen, wie bereits bemerkt, nur eine 10stündige Ruhezeit zu bewilligen, und sie können daher, auch wenn sie des Abends erst um 9 Uhr geschlossen haben, bereits wieder um 7 Uhr Vormittags „alle Mann auf Deck“ haben.“

Ob das helfen wird? Gegen die Dummheit kämpfen bekanntlich auch die Götter vergebens.

Verlängerung der Ladenschlußzeit. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung, betreffend das Verfahren bei Anträgen auf Verlängerung der Ladenschlußzeit. Danach ist zur Feststellung der bei Anträgen gemäß der Gewerbeordnung erforderlichen Zahl von zwei Drittheilen oder einem Drittel der betheiligten Geschäftsinhaber von der höheren Verwaltungsbehörde, sofern es nach den Umständen des Einzelfalles geboten erscheint, ein Komissar zu bestellen. Dieser hat eine Liste der betheiligten Geschäftsinhaber aufzustellen und darin ersichtlich zu machen, welche den Antrag gestellt haben. Nach Erledigung etwaiger Einsprüche hat der Komissar die Liste zu schließen und der höheren Verwaltungsbehörde einzureichen, die auf Grund der Liste feststellt, ob der Antrag von zwei bezw. einem Drittel der Geschäftsinhaber gestellt ist. Sodann hat die höhere Verwaltungsbehörde die betheiligten Geschäftsinhaber einschließlich der Antragsteller durch ortsübliche Bekanntmachung oder besondere Mittheilung zur Abgabe ihrer Aeußerung unter Angabe der Zeit und des Ortes für deren Entgegennahme aufzufordern.

Berlin. Der Kampf um den 6 Uhr-Postschluß tobt weiter. Nunmehr hat sich auch die bekannte Fünfzehner-Kommission der Konfektionäre dazu geäußert. Daß dies nur im abfälligen Sinne geschehen ist, war zu erwarten. Sie schreibt an den „Konfektionär“:

Die Fünfzehner-Kommission der Damen- und Kindermäntel-Fabrikanten in Berlin im Verein mit einer großen Anzahl hervorragender Firmen verwandter Branchen hält die Einführung des Annahmeschlusses für Postpackete um 6 Uhr Abends nicht für opportun, sondern glaubt in einer solchen Maßnahme eine tiefgehende Schädigung ihrer Interessen zu erblicken.

Diese Anschauung stützt sich auf folgende Thatsachen:

Die Konfektionsbranche ist eine Saison-Industrie, für welche pünktlichste und schnellste Effektuirung der Provinzaufträge von der weitgehendsten Bedeutung ist. Es müssen demnach alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, die Aufträge zur schleunigsten Lieferung zu effektuiren und erfolgt die Lieferung derselben vielfach noch in den späten Nachmittagsstunden; wird nun der Annahmeschluß um 6 Uhr Thatsache, so wären in unzähligen Fällen die Fabrikanten außer Stande, die soeben erst erhaltenen Waaren noch zum Postschluß versandfertig zu machen und die Folge wäre, daß die Kundschaft diese Waare um einen vollen Tag zu spät erhielte.

Die Auflieferung solcher Packete an die Bahnpaketpost-Anstalten ist vielfach deshalb unausführbar, weil ein Zentral-Bahnhof in Berlin nicht existirt und sich sehr vielen Firmen an Personal mangelt, die weit auseinander gelegenen Bahnhöfe mit ihren Packeten rechtzeitig zu beschicken.

Der 6 Uhr-Annahmeschluß war bereits im Jahre 1898 von der Reichspostverwaltung geplant und zwar als Folge der vielen Uebelstände, welche sich durch die Massenauflieferung von Packeten in der Zeit von 6—7 Uhr Abends herausgestellt hatten. Es ist darauf an den derzeitigen Staatssekretär Herrn von Podbielski Seitens der Fünfzehner-Kommission das dringende Ersuchen gestellt worden, von dem beabsichtigten Annahmeschluß für Postpackete um 6 Uhr abzusehen; zugleich wurde die Zusicherung geleistet, daß alle betheiligten Firmen (ca. 400) es sich angelegen sein lassen würden, eine erste Sendung von Packeten in so großer Anzahl wie thunlich, schon Nachmittags zwischen 4—5 Uhr zu befördern.

Aus diesen Gründen bedauere ich, so sehr ein Geschäftsschluß um 6 Uhr unter anderen Umständen erwünscht wäre, im Interesse der Konfektions-Branche erklären zu müssen, daß die unterzeichnete Kommission dem Vorschlage, die Annahmeschalter für Postpackete in Berlin um 6 Uhr zu schließen, ihre Zustimmung nicht ertheilen kann, vielmehr an den bisherigen erprobten Einrichtungen festhalten muß.

Hochachtungsvoll
Fünfzehner-Kommission
der Berliner Damen- und Kindermäntel-Fabrikanten.
Ferdinand Manheimer,
Kgl. Kommerzienrath,
Vorsitzender.

Hoffentlich kehrt sich die Post nicht an das Gezeter, sondern führt ohne langes Fackeln den 6 Uhr-Schluß durch. Die Herrschaften werden sich dann schon daran gewöhnen.

Dresden. Zeichen der schlechten Zeit. Die Arbeitslosigkeit und der damit verbundene Andrang bei Stellenangeboten dokumentirte sich, wie die „N. N.“ melden, gestern wieder einmal in der Seestraße. Ein größeres Geschäft suchte einen Laufburschen, nicht über 18 Jahre, und gegen 7 Uhr abends schon waren so viel Arbeitslose eingetroffen, daß Polizeiorgane den Verkehr aufrecht erhalten mußten, zumal Passanten sich hinzugesellt hatten, die annahmen, daß ein Unglück geschehen sei. — Wetter wird von anderer Seite mitgetheilt, daß sich um die Stelle eines Brückengeldeinnehmers gegen 100 Personen beworben hatten. Die Herren am grünen Tische, die einen außerordentlichen Nothstand bestreiten, werden sich durch solche Vorgänge natürlich nicht verblüffen lassen.

Die Vereinigung Hannoverscher Handelskammern verhandelte in ihrer letzten Jahresversammlung über die Mittagspause in Ladengeschäften. Der Berichterstatter schlug vor, man möge bei der Regierung dahin vorstellig werden, daß statt der 1½stündigen Mittagspause allgemein für alle Gehilfen eine angemessene Mittagspause festgesetzt werde. Von einer Seite wurde angeregt, man möge für den gänzlichen Schluß des Geschäftes während der Mittagspause eintreten. Bei der Abstimmung wurde der Antrag, für eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende Festsetzung der Mittagspause einzutreten, angenommen.

Köln a. Rh. Der Karneval hat seinen Einzug bei uns gehalten. Wers nicht glaubt, der gehe zum Kölner Detaillisten- und Gewerbeverband und informire sich über dessen Thätigkeit. Genannter Verband hat vor Kurzem eine Protestresolution gegen den 8 Uhr-Ladenschluß beschlossen. Dabei ist der 8 Uhr-Ladenschluß hier gar nicht eingeführt. Es sind die alten, tausend und aber tausendmal widerlegten Mätzchen, die die Herrschaften wieder mal zum Gaudium aller vernünftigen Menschen aufwärmen. Wie gut es die Herren mit ihren Angestellten meinen, wie sehr sie um das Wohl ihrer Angestellten besorgt sind, dafür nur aus ihrer Resolutions-Begründung ein paar Zeilen:

„Und es wäre doch wirklich unbillig, lediglich auf die Angestellten, denen die letzte Novelle zur Gewerbeordnung doch grade genug entgegengekommen ist, Rücksicht zu nehmen! Die Angestellten haben schon durch den 9 Uhr-Ladenschluß, durch die gesetzlich festgelegte Minimalruhezeit, durch die Sonntagsruhe so

viele Vortheile erlangt, daß dieser Stand mit der jetzt für ihn entwickelten gesetzlichen Fürsorge wirklich zufrieden sein kann. Die meisten der älteren Geschäftsinhaber haben in ihrer Jugend ganz anders arbeiten müssen, als ihr jetziges Geschäftspersonal, und haben von einer so lebhaften Rücksichtnahme, der staatlichen Behörden, der sich jetzt die Angestellten zu erfreuen haben, nichts kennen gelernt!"

Na, was wollt Ihr noch mehr, Ihr kaufmännischen Angestellten? Das geht denn doch nicht, daß Euretwegen schließlich sämmtliche Detailisten zum Teufel gehen und ihre Betriebe durch Waarenhäuser ersetzt werden, die von vorneherein den 8 Uhr-Ladenschluß einführen.

Den Angestellten geht es dank dem rasenden Tempo der deutschen Sozialreform bereits so gut, daß sie seitens der Unternehmer um ihre Daseinsbedingungen beneidet werden. Hoffentlich finden sich endlich auch unter den Angestellten Leute, die einsehen, daß ihnen bereits Wohlthaten genug erwiesen worden sind und die folgedessen Arm in Arm mit den Unternehmern gegen den nicht eigeführten 8 Uhr-Ladenschluß kämpfen.

Plauen (Vogtl.). Des Guten zu viel. Im Konsumverein Plauen muß ein Arbeiter, der in der Kaffebrennerei beschäftigt ist, 200 Mk. Kaution stellen. Das geht denn doch über die Hutschnur. Soll der Kollege vielleicht, wenn einmal ein Brand Kaffee verunglückt, was ja bekanntlich dem besten und aufmerksamsten Brenner mal passiren kann, den Schaden dafür tragen? So verantwortlich ist denn doch die Stellung als Markthelfer nicht, daß eine besondere Sicherung hierfür nothwendig wäre. Man schneide also in ähnlichen Fällen ruhig den alten Zopf ab, das wird der Genossenschaft nicht zum Schaden gereichen.

Stettin. Wahre Prachtkerle sind unsere Berufskollegen, das muß man ihnen lassen. Ueberall sind sie dabei: Aber nicht etwa, wenn es gilt, für die Verbesserung ihrer Lage einzutreten, sondern blos, wenn sonst was los ist. Löhne und Arbeitszeit zu regeln, ist für sie etwas Ueberflüssiges, dazu hat man keine Zeit. Außerdem sind die Löhne auch so hohe, daß die Kollegen die paar Mark, wenn sie am Sonnabend oder am Sonntag auf dem Zahltisch liegen, nur noch mit der Stadtbrille zusammenzählen. Mit derselben Brille gehen unsere Kollegen Kaufmannsarbeiter jetzt herum und suchen Mitglieder für den neuen Verein der Kaufmannsarbeiter. Man hatte zum Donnerstag, den 30. Januar eine Besprechung einberufen, in welcher der Verein gegründet werden sollte. In die Liste hatten sich 50 Mann eingezeichnet, aber zum Teufel, 25 davon waren Verbandsmitglieder. Die Kollegen Schugk und Fricke hatten die Anwesenden schon vorher auf die unsinnige Gründung hingewiesen. Als nun Kollege Tesch in längeren Ausführungen den Kollegen ihre Lage vor Augen hielt und sie aufforderte, von der Gründung abzusehen und sich dem Verbande anzuschließen, da stimmten die neuen Vereinsmännlein ein wahres Jodlangeheul an. In seiner Einfalt meinte nun der am Tische sitzende Leiter, die aus dem Verband sollten doch rausgehen, da sie ja doch nicht dem Verein beitreten, man dem aber gern allein sein wollte. In ihrer Angst wandten sich dieselben nun an den Wirth; derselbe bot Feierabend, und fertig war die Laube.

Am folgenden Montag war noch eine Besprechung, das Wort wurde den Verbändlern aber nicht ertheilt; dieselben verließen bald darauf das Lokal. Nun hatte man Zeit. Zunächst wurde der Wirth des Lokals zum Ehrenmitglied ernannt. Dann wurden noch einige Achtel Schnaps und Gläser Bier vertilgt, und das Andere soll wieder in einer neuen Besprechung geregelt werden.

Unsere Kollegen können heraus ersehen, wie dunkel es noch in den Köpfen unserer Berufskollegen aussieht. Wenn man nun glaubt, daß dies blos der einzige Verein wäre, dann irrt man. Aus jeder Branche haben wir hier einen Verein, und zwar

Verein Stettiner Rollkutscher,
" " Spedition sarbeiter,
" der Taxameterkutscher,
" " Weinarbeiter,
" " Kaufmannsarbeiter,
" " Getreideträger.

Also 6 Vereine leisten sich unsere Kollegen. Die Gründung des Vereins der Hausdiener ist vor zwei Jahren durch die Theilnahme von Verbandsmitgliedern vereitelt. An der neuen Gründung ist ein Mitglied vom Verein der Weinarbeiter besonders betheiligt. Vielleicht kann er im neuen Verein auch noch Ehrenmitglied werden, und so ein Titel will schon immer etwas sagen. Einigermaßen auskömmlichen Lohn verdienen, ist Nebensache, den sucht man mit der Stadtbrille umsonst. Er weiß ja, daß die Weinarbeiter für Schundlöhne arbeiten. 18—16 Mk. ist die Regel, selten mehr. Aber was kümmerts die Auchkoll gen; mag die Familie zu Hause auch hungern, die Hauptsache ist, daß man seinen Verein hat. In nächster Zeit werden wir die in den einzelnen Weinhandlungen und Kaufmannsgeschäften gezahlten Löhne bringen, und unsere Kollegen werden daraus ersehen, wie tief die geistigen Leiter solcher Vereine noch im Sumpf stecken.

Straßenbahner.

Breslau. Die Direktion der Breslauer Straßen-Eisenbahn versteht es ausgezeichnet, sich recht billiges Personal zu beschaffen und ohne Kosten sich Führer aus bilden zu lassen. Der nachstehende „Ukas" ist von dem Betriebsinspektor Friedrich, welcher nebenbei auch noch pensionirter Badmeister der Kgl. Staatsbahn ist und neben seinem Gehalt eine Pension bezieht, unterzeichnet.

Arbeitete derselbe auch umsonst bei seinem Antritt? Oder beträgt sein Gehalt auch nur 2,20 Mark täglich? U. A. w. g.

Das Antwortschreiben an einen Bewerber, der dann allerdings gern verzichtete, lautet folgendermaßen:

Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft
Breslau VI, den 29. Januar 1902.
(Karuth-Straße 5, I).

Auf Ihre Bewerbung um eine Anstellung bei der Straßenbahn werden Sie benachrichtigt, daß Ihre Ausbildung jetzt erfolgen kann. Da aber nicht nur die Führer, sondern auch die Schaffner die Führerprüfung ablegen müssen, ehe das Königl. Polizei-Präsidium den Fahrschein ertheilt, und da von dem Beginn der Ausbildung bis zur Ertheilung des Fahrscheines etwa 3 Wochen vergehen, so ist es nothwendig, mit der Ausbildung jetzt schon zu beginnen, damit Sie im Bedarfsfalle den Fahrschein besitzen und sofort als Führer oder Schaffner Dienst leisten können. Während der Ausbildung gewährt die Straßenbahn nur die Uniform, Löhnung jedoch nicht. Nach Ertheilung des Fahrscheines dürfen Sie zur Dienstleistung herangezogen werden und erhalten Sie während der dann folgenden 3 Monaten Probezeit täglich 2,20 Mk. Wenn Sie unter diesen Bedingungen ausgebildet werden wollen, so können Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens bei dem Unterzeichneten im Bureau melden.

Der Betriebs-Inspektor.
Friedrich.

Nun haben aber thatsächlich sämmtliche frühere Pferdebahnkutscher nur einen Lehrkursus von 8 Tagen durchgemacht und trotzdem die Prüfung bestanden. Wir haben aber durchaus nichts dagegen einzuwenden, daß die Direktion den Lehrlingen eine gründliche Ausbildung zu Theil werden lassen will, nur soll sie die Lehrzeit auch bezahlen. Anscheinend will die Direktion dadurch, daß sie recht viele Leute anlernen läßt, einer etwaigen Lohnbewegung der Straßenbahner vorbeugen. Dadurch aber, daß sie die Lehrlinge nicht entschädigt, sorgt sie schon selbst dafür, daß ihr Vorhaben nicht gelingt.

Breslau. Der letzte kräftige Vorstoß gegen die Direktion der Breslauer Straßen-Eisenbahn hat für die Angestellten doch einen Erfolg gehabt. Dieselben erhalten nun pro Monat 5 Mk. mehr Gehalt, allerdings mit der famosen Einschränkung, daß diese Zulage nur am Schlusse eines Quartals gezahlt wird, und auch nur dann, wenn der betr. Angestellte nicht bestraft wurde.

Wieviel Führer werden wohl nun diese Zulage erhalten? Denn Strafen hagelt es ja dort förmlich.

Möchten nur Führer und Schaffner einsehen, daß nur durch den Verband dauernd bessere Zustände geschaffen werden können. Und der Herr Betriebs-Inspektor ist doch schließlich nicht allmächtig und auch nicht allwissend, wenn er auch sagt, er weiß wer Mitglied bei uns ist, so erklären wir, daß dies Schwindel ist, — Niemand erfährt dies von uns und ist die ganze Rederei nur eine plumpe Falle, in die hoffentlich kein Straßenbahner hineinfällt.

Chemnitz. Ein wahres Eldorado glauben manche Kollegen zu haben, die das Glück haben, bei der hiesigen Straßenbahn beschäftigt zu sein. Jedoch von Zeit zu Zeit dringen verstohlen wie die ersten Sonnenstrahlen Klagen an die Oeffentlichkeit, die erkennen lassen, daß doch nicht alles Gold ist, was glänzt. Aber auch im allgemeinen Arbeitsverhältniß dieser Kollegen treten Mißstände zu Tage, die die Kollegen zum Nachdenken veranlassen sollten. So konnte man dieser Tage in hiesigen Zeitungen lesen:

„Zwei Straßenbahner hatten sich dieser Tage vor Gerricht zu verantworten. Der eine, der 1876 in Dittmannsdorf geborene Wagenführer Clemens Pröger, war beschuldigt, infolge Unachtsamkeit auf der Theaterstraße einen neun Jahre alten Schulknaben überfahren zu haben. Pröger war auf freier Strecke, um einer Frau das Absteigen zu ermöglichen, sehr langsam gefahren und hatte seine Aufmerksamkeit der absteigenden Frau zugewandt; infolgedessen hatte er den Knaben, der das Fahrgleis überschritt, erst so spät bemerkt, daß er den Wagen nicht mehr schnell genug zum Stehen bringen konnte. Das Gericht verurtheilte ihn zu 10 Mk. Geldstrafe. Der andere, der 1870 in Zschopau geborene Wagenführer Arthur Rümmler, hatte durch zu schnelles Fahren über eine Weiche das Herabstürzen eines auf der hinteren Plattform eines Straßenbahnwagens stehenden Mädchens verursacht. Das Urtheil lautete auf 20 Mk. Geldstrafe."

Ja, wie kommt es denn, Kollegen, daß derartige Unfälle passiren können? Liegt es denn an der Unachtsamkeit des Personals? Nein! Es trifft die Schuld einzig und allein die Direktion, welche auf Grund ihres berühmten Sparsystems mit zu wenig Personal fahren läßt. Den Begriff Schaffner kennt man hier nur Sonntags, und die Führer haben doch wahrlich einen Dienst zu verrichten, der ihre gesammte Aufmerksamkeit erfordert. Wenn nun diese Leute, die an und für sich schon durch überlange Dienstzeiten ermattet sind, auch noch den Dienst des Schaffners nebenbei verrichten sollen, so wird der Verkehr am hiesigen Ort geradezu lebensgefährlich, wie ja die oben abgedruckten Gerichtsurtheile zur Genüge beweisen. Das Herausfallen von Fahrgästen würde unmöglich sein, wenn man in Chemnitz nicht zu dem schlechtesten System — engste Schmalspur — gegriffen hätte. Die Wagen werfen und schlenkern, daß Einem die Rippen im Leibe krachen. Aber das liebe Chemnitzer Publikum läßt sich's ja bieten, wie noch Anderes mehr. So z. B. kennt man hier weiche Sitze und Rückendecken in den Wagen nicht. Und wenn die Direktion dem Publikum gegenüber sich so verhält, wie soll es da wohl mit dem Personal sein. Freilich, es scheint, als wenn es die Kollegen nicht besser haben wollen, denn so viel dieselben auch immer zu klagen haben, sagt man ihnen, sie sollen sich organisiren, sich ihrem Verband anschließen, so verstummen alle Klagen. Sehen sich die Leute um, ob es nicht etwa einer der vielen Aufpasser und Postenträger gehört habe, daß nicht etwa die Direktion von diesem staatsgefährlichen Gespräch Kenntniß erhält. Nun, Kollegen, an Euch selbst liegt es, wenn es besser werden soll. Faßt Vertrauen zu Euch selbst und werdet einig. Organisirt Euch im Zentral-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, nur dadurch können die heutigen Mißstände beseitigt werden. Den Postenträgern aber begegnet mit der denselben gebührenden Verachtung. Beitrittserklärungen nehmen entgegen: Otto Richter, Augustusburgerstr. 25 II, H. Engelmann, Amalienstr. 7 pt., oder Restaurant zum Feloschlößchen, Kappel, sowie sämmtliche Unterkassirer.

Die Benachrichtigung mit 2 Pf.-Karte genügt.

Nun vorwärts ans Werk! Vereinzelt sind wir nichts, vereinigt alles.

Dresden. Wir brachten kürzlich eine Notiz, wonach 18 Schaffner von einem Herrn mit 3 Mk. beschenkt wurden, während drei andere, die das Wohlwollen des Herrn nicht genossen, gekündigt wurden. Nun wird uns mitgetheilt, daß Letzteres nicht zutreffe, sie sind nur vom Direktor Stößner zur Rede gestellt worden. Der betreffende Herr soll seine Abonnementskarte nicht gerne zeigen, während die drei erwähnten Schaffner diese instruktionsgemäß stets verlangten. Ziemliche Erregung hat auch die Ankündigung des Direktors Stößner hervorgerufen, daß er in Zukunft jede Weihnachtsspende abweisen wolle, auch das Uhrengeschenk nach fünfjähriger Dienstzeit soll aufgehoben werden, weil selbiges mal in einer Zeitung glossirt worden sei. Die „N. Nachrichten" gehen zu Weihnachten immer für die Straßenbahner fechten, sie bitten das Publikum, an irgend einer Stelle auf Listen Trinkgelder für die Straßenbahner zu zeichnen. Besser wäre es, wenn die „N. Nachrichten" den Direktor Stößner ins Gewissen redeten und ihn dadurch veranlaßten, seine Angestellten so zu bezahlen, wie sich's gehört, damit sie ohne die gesammelten Bettelgelder existiren können. Daß Stößner sich nicht schämt, für sein Personal Geschenke von fremden Leuten anzunehmen, statt jenes entsprechend zu bezahlen, ist sehr bezeichnend für ihn. Der Herr wird sich aber nicht bessern, so lange die Straßenbahner sich nicht zusammenthun und mit Hilfe der Organisation energisch gegen derartige erbärmliche Zustände Front machen.

München. Ein lächerlicher Ukas. Die Trambahndirektion, gez. Hippe, hat einen Ukas erlassen, der da lautet:

„Das Fahrpersonal wird auf den § 11 Abs. 2 der Dienstesvorschriften aufmerksam gemacht. Derselbe lautet:

Während der Fahrt hat der Schaffner, wenn er mit dem Einkassiren fertig ist, auf der hinteren Plattform zu verbleiben und nach rückwärts zu sehen, also auch bei besetzter Plattform."

Dieser vom 8 Januar datirte Ukas veranlaßte einige Kontrolleure, auch sofort schneidig vorzugehen und alle jene Schaffner zur Anzeige zu bringen, die während der Fahrt nicht auf der hinteren Plattform, das Auge stramm nach rückwärts gerichtet, standen, unbekümmert darum, was im Innern des Wagens und auf der vorderen Plattform sich abspielt. Den Anzeigen folgte die Bestrafung auf dem Fuße in Form von Abzügen in Höhe von einer Reichsmark in minimo.

Nun ist diese Bestimmung aber nicht nur veraltet (sie rührt noch vom seligen Pferdebahnbetrieb her, wo der Schaffner hinten stehen und aufpassen mußte, ob nicht noch ein Fahrgast gelaufen kommt, der mitgenommen werden kann), sondern sie ist beim jetzigen elektrischen Betrieb, wo während der Fahrt Niemand auf und abspringen soll, direkt Unsinn.

Denn gerade jetzt, bei dem raschen Gang der Wagen, sollte der Schaffner angewiesen werden, nicht nach rückwärts ins Leere zu starren, sondern sein Augenmerk allen Theilen des Wagens zuzuwenden. So wollte z. B. dieser Tage ein Herr während der Fahrt auf einen Anhängewagen aufspringen und zwar ungeschickter Weise auf die vordere Plattform und auf der verkehrten (inneren) Seite. Die Blende war natürlich gesperrt, und der Herr, zu ängstlich, um wieder abzuspringen, hing außen am Wagen, sicher ein Kind des Todes beim Passiren des Motorwagens auf dem anderen Gleise in entgegengesetzter Richtung.

Der Schaffner aber stand stramm auf der hinteren Plattform und schaute vorschriftsmäßig unverrückt ins Blaue. Hätten nicht Passagiere den Schaffner auf die eminente Gefahr aufmerksam gemacht, so wäre vielleicht ein schwerer Trambahn-Unfall mehr zu verzeichnen. Und die Trambahndirektion könnte sich schmeicheln, durch den lächerlichen Ukas zu dem Unglück das Ihrige beigetragen zu haben. Darum fort mit Bestimmungen dieser Art so schnell wie möglich!

Transportarbeiter.

Hamburg. Der siebenten General-Versammlung des Hafenarbeiterverbandes, welcher kürzlich in Hamburg tagte, wohnte als Vertreter unseres Verbandes der Kollege Schumann bei. Von Interesse für unsere Kollegen dürfte eine Resolution sein, die dort bezüglich des Zusammenarbeitens der Transportarbeiter zu Wasser und zu Lande gefaßt wurde, welche zugleich eine Annäherung beider Organisationen herbeizuführen sucht. Sie lautet:

„In Erwägung, daß die Interessen der Transport und Hafenarbeiter in mancher Hinsicht eng miteinander verknüpft sind und die Thätigkeit derselben ineinander greift; in weiterer Erwägung, daß eine gemeinsame Agitation an manchen Orten und in mancher Beziehung für beide Organisationen bedeutenden Vortheil hat, beauftragt die General-Versammlung den Vorstand, gelegentlich mit den Zentral-Vorständen anderer am Waarentransport betheiligten Verbänden eine engere Verbindung und ein gemeinsameres Arbeiten in organisatorischen und agitatorischen Fragen, unter Berücksichtigung vollster Bewegungsfreiheit der in Betracht kommenden Organisationen, anzubahnen."

Die Annahme dieser Resolution erfolgte einstimmig.

Nordhausen. Verschiedenen unserer hiesigen Kollegen geht es noch nicht schnell genug mit der Entwicklung unserer Verwaltungsstelle. Sie beklagen sich darüber, daß ihre Arbeitskollegen noch nicht alle zur Organisation herangezogen sind. Da müssen die Kollegen sich schon noch ein Bischen gedulden, aber was lange währt, wird bekanntlich gut, mit der Zeit wird es bei eifriger Arbeit doch gelingen, auch die uns fernstehenden Kollegen noch zur Organisation heranzuziehen. Sehr zu bedauern ist die Lauheit der Kollegen in der Aktienbrauerei von Förstemann u. Spangenberg, die, obwohl die Organisation gerade von dieser Firma anerkannt worden ist, ihre Pflichten dem Verband gegenüber nicht in der Weise erfüllen, wie es eigentlich sein soll.

Die Kollegen sind leider noch immer zu ängstlich und fürchten sich unnöthigerweise, eine größere Thätigkeit für die Organisation könnte ihnen Schaden bringen. Auch an faulen Ausreden, um sich von der Organisation zu drücken, fehlt es leider einigen Kollegen nicht. Da will beispielsweise ein Kollege die Widerstandsfondsmarken nicht bezahlen, er hält diese Ausgabe für überflüssig. Der gute

Mann kann durchaus nicht begreifen, daß gerade der Widerstandsfonds eine der allernothwendigsten Einrichtungen der Organisation ist, die dazu dient, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen resp. wenigstens die bestehenden Bedingungen aufrecht zu erhalten.

Ein anderer Schlaubruder hält den Verband für zwecklos, weil er die im Statut festgesetzten Unterstützungen ja doch nicht einklagen könne. Der Mann hat entschieden während der letzten 10 Jahre geschlafen, sonst müßte er wissen, daß sämmtliche Gewerkschaften lediglich deswegen den Rechtsanspruch ausschließen, weil sie sonst als Vereinigungen betrachtet würden, die der Versicherungsgesetzgebung unterstehen und demnach sich unter Polizeiaufsicht stellen lassen müßten.

Obwohl aber ein Klagerecht auf die statutenmäßigen Unterstützungen nicht besteht, ist diese trotzdem noch keinem einzigen Verbandskollegen, der seinen Pflichten nachgekommen war, verweigert worden. Statt sich also mit albernen Ausreden von seinen Organisationspflichten zu drücken, sollten die Kollegen fleißiger als bisher mitarbeiten, damit wir unser Ziel erreichen können. Die Zustände am Orte sind wahrlich nicht derartiger Natur, daß sie einer Besserung nicht bedürften. Unsere Unternehmer suchen stets billige Arbeitskräfte vom Lande und unsere Arbeitslosen laufen monatelang herum und können nirgends unterkommen. Wenn auch unser Bürgermeister sagt, er spüre keine Arbeitslosigkeit, so ist sie doch hier wie überall in großem Maßstabe vorhanden. Bedauerlich ist nur, daß wir solche Volksvertreter haben, die sich so wenig um die Interessen des Volkes kümmern. Aber gerade deswegen, weil von oben keine Hilfe zu erwarten ist, müssen die Arbeiter selbst durch ihre Organisationen Remedur schaffen. Also Kollegen, hinein in den Verband.

Sonneberg. Es giebt auch hier Leute, die keine Beiträge bezahlen wollen, aber doch vom Verbande Unterstützung haben möchten. Zu diesen scheint auch der Kollege Barnickel zu gehören, der jetzt nichts Besseres zu thun weiß, als über den Verband zu schimpfen. Als Barnickel seinen Unfall erlitt, war er bereits 18 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande, also seit 8 Wochen nicht mehr Mitglied des Verbandes. Daß er sich dennoch erdreistete, vom Verbande Unterstützung zu verlangen, zeigt die Eigenartigkeit seines Charakters. Daran, daß Barnickel vergessen hat, seine Verpflichtungen dem Verbande gegenüber zu erfüllen, ist nicht der Verband, sondern Barnickel selbst schuld und nun muß er auch die Folgen seiner Nachlässigkeit tragen. In unserem Verbande wird keinem Mitgliede die Unterstützung vorenthalten, aber es muß vor allen Dingen ebenfalls die statutarischen Bedingungen genau erfüllen. Die Verbandsmitglieder, welche ihre Beiträge pünktlich entrichten, würden sich schön bedanken, wenn ihr Geld zur Unterstützung von Leuten verwendet würde, die nicht mal so viel Solidaritätsgefühl besitzen, daß sie die paar Pfennige Beitrag bezahlen. Solch schlaue Brüder, die sich auf Kosten Anderer eine Unterstützung sichern möchten, thun besser, wenn sie der Organisation nicht erst beitreten, denn zu prellen giebt es im Verband nichts. Jeder unserer Kollegen muß gewärtig sein, daß ihm heute oder morgen ein Unglück zustößt und deshalb muß Jeder mit seinen Verbandsbeiträgen immer auf dem Laufenden sein, dann wird der Betreffende im gegebenen Falle auch seine ihm zustehende Unterstützung erhalten.

Oeffentliche und Mitglieder-Versammlungen.

Berlin. Unsere Verwaltungsstelle hielt am Dienstag, den 4. Februar, in den Arminhallen ihre ordentliche General-Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Versammelten das Andenken der verstorbenen Kollegen Fr. Buchelt, Otto Schulz, A. Trautmann, Karl Korn, Joh. Bartkowiak durch Erheben von den Plätzen. Aus dem Jahresbericht, welcher diesmal den Mitgliedern gedruckt vorlag, geht hervor, daß zur Erledigung der Verbandsgeschäfte 43 Vorstandssitzungen, 6 kombinirte Sitzungen mit den Vertrauensleuten und Bezirksführern, sowie 4 ordentliche und 2 außerordentliche General-Versammlungen stattfanden. Obwohl im Verlauf des Jahres eine rege Agitation entfaltet wurde, denn täglich fanden Versammlungen und Betriebsbesprechungen statt (für die Straßenbahner allein sind 119 kleinere und 12 größere Versammlungen abgehalten worden), ist die Mitgliederzahl doch beträchtlich gesunken. Die Mitgliederbewegung vollzog sich wie folgt: Bestand am 31. Dezember 1900 8610, im Geschäftsjahr neu aufgenommen 2487, ergiebt 11097. Ausgeschieden sind durch den Tod 17, wegen rückständiger Beiträge gestrichen 5074, ausgeschlossen 5, zusammen 5096, ergiebt am 31. Dezember 1901 einen Mitgliederbestand von 6001. Daran sind die verschiedenen Branchen wie nachstehend betheiligt: Hausdiener, Packer, Fahrstuhlführer und Kellerarbeiter 1846, Rollkutscher, Expeditions- und Speicherarbeiter 1980, Straßenbahner, Droschkenkutscher und sonstige Kutscher 2154 ohne nähere Angabe des Berufs 18 weibliche Mitglieder. 3 Lohnbewegungen sind nur in einzelnen Betrieben vorgekommen und sind diese auch mit Erfolg durchgeführt worden.

Der Kassenbericht per 4. Quartal giebt folgendes Bild.

Einnahme.	M.	₰	M.	₰
An Kassenbestand 3. Quartal 1901			6706	77
„ Aufnahmen 494 à 50 Pf.	247	—		
„ Wochenbeiträge 58042 à 25 Pf.	14510	50		
„ „ weibl. 1007 à 20 Pf.	201	40		
„ „ weibl. 12 à 15 Pf.	1	80		
„ Widerstands-Beiträge 4446 à 25 Pf.	1111	50		
„ Agitationsbeiträge 80 à 20 Pf.	16	—		
„ Duplikate 3 à 20 Pf.	—	60		
„ Streikfonds 232 à 25 Pf.	58	—		
„ Tellersammlungen	46	33		
„ Bibliothek	5	40		
„ Feste	960	80		
„ v. früheren Lokalverband	14	20		
„ niedergeschl. Außenst. retour erhalten	77			
„ Diverses	6	18	17256	16
Summa			23963	43

Ausgabe.	M.	₰	M.	₰
Per Krankenbeihülfe	1729	85		
„ Beerdigungsbeihülfe	447	—		
„ Gehälter für die Angestellten	2340	—		
„ Bureau-Miethe	322	—		
„ Telephon	50	—		
„ Beiträge f. d. Gewerksch.-Kommission	440	90		
„ Agitation und Versammlungen	220	20		
„ Abonnement und Annonzen	55	50		
„ Courier, Expedition und Porto	904	65		
„ Arbeitsnachweis	127	80		
„ Bibliothek	40	81		
„ Drucksachen	109	55		
„ Feste	665	05		
„ Bureau-Reinigung	75	40		
„ Niedergeschlagene Außenstände	170	05		
„ Verwaltung und Utensilien	254	83		
„ Porto und Bureau-Ausgaben	205	62		
„ Prozente und Zahlstellenkassirer	445	20		
„ An die Hauptkasse gesandt	8731	35	17335	76
„ Kassenbestand am 1. 1. 02			6627	67
Summa			23963	43

Bilanz.

Einnahme	23 963,43	Mk
Ausgabe	17 335 76	„
Kassenbestand am 1. Januar 1902	6 627,67	Mk.

Berlin, den 18. Januar 1902.

Paul Steinicke, Kassirer.

Die Revisoren:

Otto Kiesche. Paul Marggraf. Franz Stucka.

Laut Jahresbericht stellen sich die Gesammteinnahmen auf 78094,16 Mk., die Ausgaben dagegen auf 71376 49 Mk., davon sind an die Hauptkasse abgeliefert 33327,47 Mk. Dieser Bericht giebt zu einer regen Diskussion Veranlassung, in welcher darauf hingewiesen wurde, daß im Geschäftsjahr allein für Unterstützungszwecke 7106,75 Mk. mehr verausgabt wurden, als im Vorjahr.

Zwecks Betreuung einer für die Zukunft planmäßigen Agitation, fand ein Antrag Oertel Annahme, welcher besagt, daß die bestehenden Bezirke in Hauptbezirke eingetheilt werden, für welche sogenannte Abtheilungsführer zu bestellen sind. Diese haben die Aufgabe, mit den Bezirksführern ihrer Abtheilung in Verbindung zu treten und namentlich die vereinnahmten Gelder derselben mit dem Ortskassirer zu verrechnen. Abtheilungsführer sind in erster Linie die Mitglieder der Ortsverwaltung, jedoch kann letztere auch andere vertrauenswürdige Kollegen mit einem solchen Amt betrauen.

Der Arbeitsnachweisbericht vom 4. Quartal stellt sich wie folgt. Gemeldet wurden im ganzen 450 Stellen, davon direkt durch Arbeitsgabe 377 und durch Kollegen 78.

Der Branche nach wurden verlangt: Hausdiener und Packer 220, Kutscher 49, Kohlen-, Keller- und Speicherarbeiter 170, Fahrstuhlführer 7, Laufe- und Arbeitsburschen 9.

Besetzt wurden 312 Stellen, davon zur Aushülfe 224. Es konnten nicht besetzt werden a) weil passende Kräfte fehlten, 50 Stellen, b) weil der Lohn ein zu niedriger, 93 Stellen. Bei den besetzten Stellen betrug der höchste Lohn 26 Mk., der niedrigste 15 Mk., der durchschnittliche 20,35 Mk. pro Woche.

Die längste Arbeitszeit betrug 14 Stunden, die niedrigste 8 Stunden, die durchschnittliche 10¾ Stunden täglich. Sonntagsarbeiten wurden in 16 Fällen von 2—5 Stunden verlangt.

Arbeitslos meldeten sich im Laufe des Quartals 422 Kollegen.

Im Uebrigen stand die Diskussion unter dem Zeichen der Ortskasse und wurde schließlich zur Agitation für letztere eine Kommission bestehend aus den Kollegen Ubes, Zimmerman, R. Nürnberg, Kehr und Fröhlich gewählt. Den Bericht über den bewußten Ausschluß der 4 Kollegen vom Arbeitsnachweis erstattet das Mitglied der Kommission Gutsche; aus demselben ging hervor, daß die Ortsverwaltung korrekt gehandelt hat. Das Reglement für den Arbeitsnachweis wurde nach Vornahme einiger kleiner Aenderungen seitens der Kommission einstimmig angenommen. Bei der nun schon etwas vorgerückten Zeit fand ein Antrag auf Vertagung Annahme, mit dem Hinweis, daß innerhalb 3 Wochen die Fortsetzung in einem größeren Lokal stattzufinden hat.

Berlin. Die Kellerarbeiter hielten am Sonntag, den 24. Februar, in den Arminhallen eine gut besuchte Versammlung ab. Kollege Wiedemann referirte über Mißstände in unserem Beruf. Er führte in drastischer Weise aus, daß die Inhaber der Weinhandlungen zumeist mit 100 pCt., ja sogar mit 2 und 300 pCt. Verdienst arbeiten, währenddem die Kellerarbeiter unter einer 12—14stündigen Arbeitszeit bei einem Lohn von 16—20 Mk. zu leiden haben. Diejenigen, welche mehr erhalten, sind auch dann seit sehr vielen Jahren in einem Geschäft thätig, was natürlich zur Seltenheit gehört, denn fast alle Betriebe können als Tandenschläge bezeichnet werden. Redner unterzog sodann die Behandlung, welche sehr oft jeder Beschreibung spottet, einer Kritik und betonte zum Schluß, daß die Kollegen selbst Schuld seien an den schlechten Verhältnissen, die in den Kellereien herrschen, weil sie sich trotz der Mühe, welche sich ein Theil der Kollegen gegeben, nicht so organisirten, wie nöthig. Nachdem Kollege Steinicke noch auf die Vortheile, welche der Verband in jeder Beziehung bietet, hingewiesen und auch mehrere Kollegen ihren Beitritt erklärt hatten, trat Schluß der Versammlung ein.

Bant-Wilhelmshaven. Am Montag, den 20. Januar, tagte in der Germaniahalle bei J. Saake unsere öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Himpel-Hamburg über „die wirthschaftliche Krise und ihre Folgen" referirte.

Zunächst erläuterte Redner den Kollegen, was das Wort Krise bedeute und wies in seinem 2stündigen, mit reichlichem Beifall aufgenommenen Vortrag darauf hin, daß auf den Arbeitern heutzutage ein ungeheurer Druck lastet. Dann führte er den schlechten Verdienst auf und sagte: Daß es nicht so schlimm wäre, wenn ein Millionär einmal ein paar Millionen verlöre, als wenn durch solch einen Betrieb ein paar tausend Menschen brodlos würden. Weiter übe die heutige Technik auf die Arbeiterschaft einen ganz gewaltigen Druck aus. Es wäre ja ganz schön, daß der Arbeiterschaft Maschinen und andere Instrumente zur Verfügung ständen, aber die gesammte Arbeiterschaft hätte nur darunter zu leiden. Dann spricht Redner über die Ausbeutungssucht der Unternehmer, worunter er u. A. die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft und den Norddeutschen Lloyd in Bremen nennt. Letztere Betriebe hätten nie unter 10 pCt. Dividende gehabt. In Berlin seien im vergangenen Herbst 80 000 Arbeitslose gewesen und es seien 314 Arbeitsuchende auf 100 offene Stellen gekommen. Die Lebensmittel und Kleidung der Arbeiter seien stets im Steigen begriffen, aber die Löhne seien im Durchschnitt um 10 pCt. gefallen, hauptsächlich nur dort, wo die Organisation noch nicht so recht festen Fuß gefaßt habe. Redner betont, da auch hier in Wilhelmshafen das Leben der Kutscher nicht so ganz rosig sei, müßten wir Einer wie der Andere uns ins Geschirr werfen, um an unserer Organisation mitzuarbeiten. Die 100 Mann, die fortgegangen sind, hätten keinen Grund gehabt, nicht mehr zu den Versammlungen zu kommen; denn die Kasse, welche bis jetzt vom Kollegen Otten geführt sei, wäre in bester Ordnung, darum müßten wir die alten Kollegen wieder aufrütteln, damit sie sich bei Kleinen wieder sehen ließen. Zum Schlusse ermuthigt der Redner noch die Kollegen, indem er sagte: Sie hätten in Hamburg noch mit weniger und geringeren Mitteln angefangen als die Kollegen in Bant-Wilhelmshaven, aber sie seien so lange vorwärts gedrungen und hätten so lange gekämpft, bis ungefähr kein einziger unorganisirter Blauer mehr in den Mauern Hamburgs sei und so könnten wir es ebenfalls, wenn wir nur auf unseren Posten seien. Nach Schluß des Redners bekundete ein lautes Bravo von Seiten der Kollegen den gut gelungenen Vortrag.

Im 2. Punkte, Diskussion, ergriffen noch einige hiesige Genossen das Wort, indem sie die alten Kollegen, wovon verschiedene anwesend waren, wieder aufrüttelten, um sich Mann für Mann zu organisiren. Unter Anderem wurde noch der schwierige Kampf, welcher im vergangenen Jahre von den Maurern durchgeführt worden ist, vorgeführt und dabei gesagt: Einzeln seien sie nichts gewesen, vereint aber eine ganze Masse und bei uns sei es dasselbe.

Kollegen! War denn die Verhandlung und das Thema der öffentlichen Versammlung so minderwerthiger Natur, daß sie für unsere Kollegen kein Interesse boten? Ich meine, wichtig genug war wohl die Tagesordnung und daß am 20. Januar eine öffentliche Versammlung stattfinden sollte, hat auch wohl bald ein Jeder gewußt, denn an Inseraten, Laufzetteln, Bekanntmachungen ꝛc. hat es nicht gefehlt und doch waren nur ein paar Männlein dort. Namentlich soll man indifferente Kollegen mit in die öffentliche Versammlung bringen, damit diese einsehen lernen, wozu die Organisation da ist und was sie nützt. Kommt aber überhaupt Niemand, so ist das ganze Geld, welches für Inserate, Flugzettel u. s. w. ausgegeben wird, thatsächlich auf die Straße geworfen; dazu sind die Beiträge der Kollegen aber viel zu schade, und alle Zeit und Arbeit einzelner Kollegen ist vergeudet. Nachher aber wird orakelt, dann ist dies nicht recht und das ist nicht gut. Also darum, Kollegen, erscheint zahlreich in den Versammlungen.

Nun zur anderen Sache! Fast alle Kollegen klagen und wettern über Artikel im „Courier". Fast überall hört man sagen: Was sollen wir mit dem „Courier" thun, von uns steht ja überhaupt nichts drin u. s. w. Also Alles klagt und wettert, aber ich behaupte, alle Klagen sind nicht berechtigt. Wenn von der einen oderen Seite einmal nicht genug drinn steht, dann sind die Kollegen selbst Schuld daran. Mißstände bestehen überall, aber kein Kollege sagt etwas, jeder ist verschwiegen wie das Grab. Will man nun einmal einen Artikel über irgend etwas schreiben, dann hat man mit Hängen und Würgen zu thun, daß man hier und dort etwas heraus bekommt, um dann Brauchbares davon zu machen. Also auch hier, Kollegen, jeder ein wenig mehr auf dem Posten, und dieses wird sich mit einem Male ändern, jedem Kollegen wird man dann gerecht werden. So lange wie man 2—3 Kollegen alle Arbeit überläßt, so lange ist jede Kritik unberechtigt.

Vorwärts Kollegen! Wir müssen zeigen, daß wir den Zweck und Nutzen der Organisation voll und ganz begriffen haben, und trotz aller Widerwärtigkeiten fest und treu zum Verbande halten, die wenigen Fortschritte dieses Jahres im Auge behalten und neue Mitglieder für die Organisation werben, das ist eines jeden Kollegen heilige Pflicht. Also darum nochmals Kollegen, erscheint in den Versammlungen, erzählt ein Jeder etwas mit, führt Jeder dem Verbande neue Mitglieder zu und bezahlt die Beiträge pünktlich, dann werden die Wünsche eines jeden Kollegen erfüllt werden, dann wird unsere Verwaltungsstelle den Platz einnehmen, den sie hätte schon längst einnehmen können. Also hoch die Einigkeit der Kollegen, hoch unsere Zahlstelle.

Bremen. Generalversammlung am 12. Januar. Nach Aufnahme einiger neuer Kollegen wurde das Protokoll verlesen. Gegen eine vorgenommene Sammlung wurde Einspruch erhoben. Nachdem der Kollege Ahlers den Geschäftsbericht gegeben, erstattete der Kassier den Kassenbericht, welcher von den Revisoren bestätigt wurde. Der Kassirer erhielt Decharge. In die Ortsverwaltung wurden gewählt die Kollegen Ahlers als 1. und Kotschan als 2. Bevollmächtigter, als Beisitzer Harmening, Plebanski, Busch, Jansen und Dreyer zu Revisoren, die Kollegen Koch, Rennert und Born, als Karteldelegirte Schmidt I und Giesecke, zu Fahnenträgern wurden die Kollegen Meyer und Homeyer bestimmt. Nach Regelung kleinerer interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Dresden. Eine öffentliche Kutscher-Versammlung fand am 22. Januar in Plauen-Dresden statt. Kollege Richter-Chemnitz sprach über „Der wirthschaftliche Niedergang und seine Folgen für die Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter". Dann folgte noch ein zweiter Vortrag über „Vortheile der Organisation". Der Referent wies

darauf hin, daß die Unternehmer den wirthschaftlichen Niedergang dazu benutzten, um den niedrigen Lohn für die überaus lange Arbeitszeit noch zu kürzen, so daß von einer menschenwürdigen Existenz der Kollegen keine Rede sein kann. Schuld hieran ist die Interesselosigkeit der Kollegen, die die Nothwendigkeit der Organisation immer noch nicht begriffen haben. Durch geschlossenes Vorgehen ist es möglich, Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen, sowie die Unternehmer zur Einhaltung der Arbeiterschutzgesetze zu zwingen. Deshalb muß sich jeder Kollege organisiren und zur Besserung seiner und seiner Kollegen Lage beitragen.

An der Debatte betheiligten sich mehrere Kollegen, welche sich sämmtlich im Sinne des Referenten aussprachen.

* * *

Eine Versammlung für die in Petroleumgeschäften thätigen Kutscher und Arbeiter fand am Donnerstag, den 23. Januar, bei Sidzer, Schäferstraße, statt.

Kollege Otto Richter-Chemnitz ging auf die Verhältnisse der in Petroleumgeschäften thätigen Kollegen näher ein und zeigte, wie in anderen Orten die Kollegen dieser Branche durch unsern Verband große Vortheile errungen haben. Die Debatte gestaltete sich äußerst lebhaft und deshalb sehr interessant, weil von den Firmen Everth u. Co. und Marquart Vertreter der Unternehmer anwesend waren und das Wort ergriffen. Diese beiden Herren, Knippe und Opitz mit Namen, betonten, daß die Angestellten ihrer Firmen sehr zufrieden sind mit ihren Verhältnissen, und wunderten sich sehr, daß gerade für diese Kategorie eine Versammlung einberufen worden sei. Den Herren Knippe und Opitz, sowie deren Unternehmer ist es natürlich viel lieber, wenn ihre Arbeiter **nicht** aufgeklärt werden. Die äußerst lebhafte Debatte bewies, daß die Zufriedenheit der Arbeitnehmer in den Petroleumgeschäften nicht weit her ist. Nach längerer Debatte, an welcher sich eine große Anzahl Kollegen betheiligten, faßte der Referent in seinem Schlußwort Alles nochmals zusammen und forderte die Anwesenden auf, dem Verbande beizutreten, soweit dies noch nicht geschehen, und fest und treu zusammenzuhalten. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung, zu welcher außer dem Ueberwachenden noch **zwei** uniformirte Polizeibeamte erschienen waren.

* * *

Am Sonnabend, den 25. Januar, fand im Trianon unsere diesjährige Jahres-Hauptversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Bericht der Revisoren. Neuwahl der Bevollmächtigten und Revisoren.

Kollege Robst erstattete den Bericht. Danach haben wir am Schlusse des Jahres 1901 einen Bestand von 610 Mitgliedern. Der Rückgang liegt **nicht nur** in der wirthschaftlichen Krise, sondern auch darin, daß die Brauer-Organisation uns die Mitglieder, die bereits jahrelang unserem Verbande angehören, abtreiben. Auch mußten eine ganze Anzahl Kollegen wegen Beitragsrückstand gestrichen werden. Die Agitation war eine sehr rege. Im Laufe des Jahres 1901 fanden in Dresden 30 öffentliche Versammlungen, sowie ebenso viele Betriebsversammlungen statt. Vorwaltungssitzungen waren 26 nothwendig. Zur Erledigung der geschäftlichen Arbeiten wurden 330 Postkarten, 355 Briefe und 354 sonstige Postsendungen versandt. Außerdem wurde eine große Anzahl Gesuche angefertigt. Insbesondere Steuerreklamationen mußten geradezu Engros angefertigt werden. Eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in den Konsumvereinen Sachsens beschäftigten Kutscher und Markthelfer wurde aufgenommen, und erfolgt die Bekanntgabe des Resultats demnächst. In Radeberg wurden die Kollegen nach Möglichkeit aufgeklärt und 25 Mitglieder gewonnen. Bei der Wahl von Vertretern zur Fuhrherren-Innungs-Krankenkasse gelang es, die von uns aufgestellte Liste der Kollegen durchzubringen. Ganz besonders rege wurde die Agitation unter den Droschkenführern entfaltet und die Sektion derselben gegründet. Dies war den Besitzern ganz und gar nicht nach ihrem Sinn, und erfolgte die bekannte Maßregelung der sieben Kollegen. Dieselben werden von uns unterstützt, was wöchentlich 94 Mk. erfordert. Arbeitslos meldeten sich 299 Kollegen. Stellen wurden 81 gemeldet, besetzt 66.

Es betrugen die

Einnahmen:

Bestand vom Jahre 1900	351,63 Mk.
19 887 Wochenbeiträge à 25 Pf.	4971,75 „
91 „ à 20 „	17 20 „
642 Agitationsbeiträge à 20 Pf.	128 40 „
690 Widerstandsfondsbeiträge à 25 Pf.	172,50 „
Aufnahmen	84 — „
Extra-Einnahmen	99,30 „
Summa	5824,78 Mk.

Ausgaben:

Krankenunterstützung	440,— Mk.
Für Sterbefälle	30 — „
Kassirer Prozente und Lohn	1820,80 „
Materialien	269 02 „
Versammlungen, Annoncen und Referate	387,35 „
Porto und Drucksachen	263 23 „
Kartellbeitrag	36 — „
Gaukonferenz	24,60 „
Streikunterstützung	50,— „
Diverse Ausgaben	32 11 „
	3553,11 Mk.
An die Hauptkasse	24 1 67 „
Summa	5824 78 Mk.

Kollege Bergner berichtet, daß außer den regelmäßigen am 18. November eine plötzliche, unvorhergesehene Revision vorgenommen wurde und alles in bester Ordnung befunden worden ist. Bücher und Belege sind nach bestem Gewissen geprüft, und beantragt Kollege Bergner im Auftrage der Revisoren, dem Kassirer Decharge zu ertheilen. Dies geschieht einstimmig.

Kollege Krause giebt noch verschiedene Anregungen für das neue Geschäftsjahr und erstattet Bericht über seine Thätigkeit als Vertreter zur Ortskrankenkasse. Der Bericht über seine Thätigkeit als Gewerbegerichtsbeisitzer wird verlagt.

Gewählt wurden alsdann zum 1. Bevollmächtigten Oskar Höfer, Rähnitzgasse 20b III, gegen 3 Stimmen, zum 2. Bevollmächtigten und Kassirer Otto Robst, Rosmarintgasse 1 V, gegen 2 Stimmen, als Revisoren Bergner gegen 2 Stimmen, Reichelt, Hänel und Doberentz einstimmig.

Nach längerer Aussprache im Gewerkschaftlichen, an der sich die Kollegen Krause, Höfer, Richter, Rutz, Höher, Müller und Andere betheiligten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Erfurt. Die Zustände auf dem Güterbahnhof beschäftigten am Sonntag, den 2. Februar, zum zweiten Mal eine Versammlung, in welcher Kollege Martini noch einmal die Mißstände auf demselben beleuchtete. Es hatten sich auch Unternehmer eingefunden, u. A. der Vertreter einer namhaften Speditionsfirma, um Klage über die nur mit Recht angeführten Mißstände zu führen. Redner betonte, daß gerade unsere Chefs das größte Interesse an der Abschaffung dieser Zustände hätten. Auch betreffs des Schmutzes und des im schlechten Zustande befindlichen Pflasters seien die Unternehmer interessirt, weil darunter besonders Wagen und Pferde zu leiden hätten.

Die vor 14 Tagen stattgefundene Versammlung hatte die Eingabe einer Beschwerdeschrift an die Eisenbahnverwaltung beschlossen. Der Beschluß ist ausgeführt, eine Antwort bis zur Stunde noch nicht eingegangen. Redner empfiehlt, sich diese Zurücksetzung nicht gefallen zu lassen und eine Kommission zu wählen, welche bei der Eisenbahndirektion vorstellig wird, um die gerechten Wünsche der Versammelten der Direktion zu unterbreiten. Es entspann sich nun eine sehr lebhafte Diskussion, an welcher sich der Kohlenhändler Herr Beeser betheiligte, welcher die Verhältnisse als jeder Beschreibung spottend hinstellte, was zum Theil auf die Gleichgültigkeit der Transportarbeiter mit zurückzuführen sei.

Kollege Netzoldt schlägt vor, eine fünfgliederige Kommission zu wählen und schlägt für die Unternehmer den Herrn Beeser vor. Dieses wird von der Versammlung angenommen. Kollege Martini verliest folgende Protestresolution, welche er empfiehlt, und wird dieselbe einstimmig angenommen.

Resolution:

„Die heute am 2. Februar in Reppert's Salon wiederholt tagende Versammlung der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und deren Herren Arbeitgeber protestirt auf das Entschiedenste gegen das Verhalten der Eisenbahn-Direktion Erfurt. In der Resolution, welche in voriger Versammlung angenommen und an die Eisenbahndirektion Erfurt gesandt wurde, war nicht mehr enthalten, als was zur dringendsten Abhilfe der Mißstände unbedingt nothwendig erschien, welche den Verkehr am meisten beeinflußten, die Beseitigung derselben liegt nicht allein im Interesse der Versammelten, sondern auch im Interesse des auf dem hiesigen Güterbahnhof stattfindenden Verkehrs im Allgemeinen und der Direktion im Besonderen. Die Versammelten sind sich der Schwere und Verantwortlichkeit des Berufes des Handels- und Transportwesens bewußt und verlangen, daß ihren bescheidenen Forderungen Rechnung getragen wird.

In dieser Erwägung fordern jetzt die Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter alle im Berufe Thätigen auf, sie bei ihren Bestrebungen zu unterstützen. Der Eisenbahndirektion muß bewiesen werden, daß es noch eine stärkere Macht giebt, das ist die Solidarität."

Die Kollegen wurden noch einmal aufgefordert, nicht mehr so gleichgiltig zu sein, sondern ihrer Organisation, dem Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter-Verband beizutreten, denn nur durch eine stramme und gute Organisirung der Kollegen ist es möglich, bessere Zustände herbeizuführen.

Frankfurt a. M. Generalversammlung vom 31. Januar 1902. Tagesordnung: 1. Bericht der Verwaltung. a) des Vorsitzenden, b) des Kassirers, c) der Revisoren. 2. Neuwahl derselben. 3. Wie gestalten wir in Zukunft unsere Agitation. 4. Anträge und Verschiedenes.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung giebt Larisch den Jahresbericht und schildert die Umstände, unter denen die Verwaltung ihre Geschäfte übernommen. Wenn auch der Mitgliederbestand ein ungenügender für die Größe Frankfurts ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß wenigstens die hiesigen Verhältnisse geordnete seien und das kommende Jahr hoffentlich die Früchte bringen werde. Versammlungen wurden abgehalten 6 öffentliche (3 für Kutscher und 3 für Ausläufer), 18 Mitgliederversammlungen, 3 Besprechungen und 17 Sitzungen). Der Versammlungsbesuch war bei 2 Versammlungen gut zu nennen, bei den übrigen mäßig oder schlecht. Eingegangen sind 92 Briefe, 64 Postkarten und 37 Zirkulare; ausgegangen: 112 Briefe, 43 Postkarten, 829 Zirkulare. Ferner von größeren Schriftstücken: 1 Petition an den Polizeidräsident von Frankfurt a. Main betreffs der Sonntagsruhe bei den Bäckereibetrieben, desgleichen an denselben betreffs den Gepäckträgern, ferner an denselben betreffs Haltplätze der Droschkenkutscher außerdem eine Petition an den Eisenbahn-Minister betreffs der Gepäckträger.

Die angeführten Petitionen besagen ja die Gegenstände, mit denen sich der Verband im verflossenen Jahre vornehmlich beschäftigt hat. Betreffs des Neunuhrladenschlusses ist vom Verband aus eine Kontrolle vorgenommen worden und hat ein haarsträubendes Resultat gehabt. Es wurden Firmen festgestellt, die Samstags Nacht bis 1 Uhr und noch länger arbeiten ließen. Kurz darauf berufen wir eine öffentliche Versammlung ein, die sich mit diesem Mißstand beschäftigen sollte; leider war dieselbe so schlecht besucht, daß sie nicht stattfinden konnte. Wir richteten darauf an die gesetzübertretenden Firmen ein Schreiben und half dieses bei mehreren. Leider liegt es immer und immer wieder an den Kollegen, daß sie zu wenig Muth haben, ihren Prinzipalen gegenüber zu treten. So wurde vor einiger Zeit ein Kollege getroffen, als er um ½10 Uhr Abends noch einen mindestens 1½ stündigen Weg machte mit einem 50 Pfund schweren Korb auf dem Rücken. Die Angelegenheit der Droschkenkutscher betreffs den Gepäckträgern liegt gegenwärtig in Berlin beim Ministerium und müssen sich die Kollegen noch etwas gedulden. Für die Speicherei-berufsgenossenschaft haben wir einen Kollegen als Kandidaten vorgeschlagen, der auch bestätigt worden ist. Am Schluß des Geschäftsjahres haben wir uns noch die Vorbereitungen zur Gewerbegerichtsbeisitzerwahl recht angelegen sein lassen. Aber auch hier haben nur wenige Kollegen ihr Interesse bethätigt, trotzdem die Sache so leicht gemacht war. Der Bevollmächtigte schließt mit den Worten: Ich gebe zu, daß noch viel, sehr viel hätte geschossen werden können und es wäre geschehen, wenn die Mitglieder die Verwaltung etwas mehr unterstützt hätten.

Darauf giebt Kollege Bachmann den Kassenbericht vom 4. Quartal wie folgt:

Einnahme.

Bestand vom vorigen Quartal	209 72 Mk.
Eintrittsgebühren	2,— „
An Beiträgen	111,— „
An Widerstandsfonds-Beiträgen	4,15 „
Diverse Einnahmen (Fest)	218 43 „
	545 30 Mk.

Ausgabe:

Krankenunterstützung	9,— Mk.
Reiseunterstützung	1,— „
Arbeitersekretariat	25,— „
Entschädigung ꝛc.	9,03 „
Materialien	28,40 „
Referate	2,— „
Portis	12,30 „
Verlust	5,— „
An die Hauptkasse gesandt	61,65 „
Kassenbestand	391 92 „
	545 30 Mk.

Die Jahresbilanz ergiebt:

Einnahme	1189 62 Mk.
Ausgabe	797 70 „
Kassenbestand	391,92 Mk.

Kollege Eichenauer erklärt namens der Revisoren Alles genau geprüft und richtig befunden zu haben, er beantragt, dem Kassirer Decharge zu ertheilen. Dieses geschieht. Nachdem noch einige unwesentliche Anfragen erledigt werden, wird zum 2. Punkt der Tagesordnung, „Neuwahl der Ortsverwaltung", geschritten. Dieselbe ergiebt: Zimmdorf, 2. Vorsitzender; Kaiser, Kassirer; Engelhardt, Schriftführer; Eichenauer, Habig und Ehrmann zu Revisoren. Das Amt als 1. Bevollmächtigter konnte nicht besetzt werden, da Larisch nicht mehr annahm und kein Kollege für den Posten zu finden war. Es wurde beschlossen, den Zentralvorstand zu ersuchen, daß derselbe eine geeignete Person mit dem Amte betraut. Bis dahin führt der bisherige Bevollmächtigte die Geschäfte provisorisch.

Zum 3. Punkt der Tagesordnung referirt Larisch über „die zweckmäßigste Agitation". Er beantragt, in allernächster Zeit eine systematische Hausagitation vorzunehmen und den Gegenstand an die Ortsverwaltung zur näheren Ausarbeitung zu überweisen. Wird angenommen.

Im Verschiedenen findet folgender Antrag einstimmige Annahme: Zugereiste Kollegen, welche noch nicht bezugsberechtigt oder ausgesteuert sind, erhalten ein Lokalgeschenk nach folgendem Satz: Kollegen, welche dem Verband weniger als 1 Jahr angehören, erhalten 1 Mk., solche, welche über diese Zeit Mitglied sind oder wegen Streik eine Stadt verlassen mußten, erhalten 1,50 Mk.

Nachdem der Vorsitzende die Kollegen ermahnt, falls in der nächsten Zeit der Ruf an sie ergeht, mit bei der Hausagitation zu helfen, sich der Verwaltung zur Verfügung zu stellen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Gesundbrunnen. Am Sonntag, den 19. Januar, fand im Lokale von Gleinert eine sehr gut besuchte Versammlung statt, in welcher Kollege P. Steinicke einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag hielt über: „Die Ursachen der Arbeitslosigkeit, ihre Wirkung und wie ist Abhilfe zu schaffen". Er unterzog die heutige kapitalistische Gesellschaftseinrichtung einer Kritik, aus welcher hervorging, daß leider behauptet werden müsse, daß diese garnicht ohne derartige traurige Begleiterscheinungen zu denken ist. Er machte sodann die verschiedensten Vorschläge, durch welche man heute bereits schon bei einigermaßen gutem Willen mit Leichtigkeit die Unsummen von Weh und Leiden, welche die Arbeitslosigkeit hervorruft, beseitigen könne. Eine endgültige Beseitigung der Arbeitslosigkeit sei jedoch nur in der zukünftigen sozialistischen Gesellschaftsordnung möglich. Nachdem Redner noch die Aufforderung ergehen ließ, daß jeder Kollege sich verpflichtet fühlen müsse, unserem Verbande beizutreten, sowie neue Mitglieder aufzunehmen, wurde die Versammlung geschlossen.

Görlitz. In der Generalversammlung am 8. Januar, welche erfreulicherweise sehr zahlreich besucht war, gab der Kassirer den Jahresbericht vom verflossenen Jahr. Nach diesem hat sich unsere Zahlstelle in Bezug auf Zunahme von Mitgliedern befriedigend entwickelt, andererseits aber sind auch die inneren Verhältnisse der Verwaltungsstelle, betreffs Ausbaues des Unterstützungswesens und Schaffung eines geregelten Arbeitsnachweises, gefestigt.

Zweitens gab der Kassirer Bericht vom 4. Quartal:

Einnahme:

Bestand vom 3. Quartal	206,36 Mk.
20 Eintrittsgebühren à 50 Pf.	10,— „
1032 Wochenbeiträge	258 — „
85 Widerstandsfondsmarken	21 25 „
Summa	495,61 Mk.

Ausgabe:

Für Krankenunterstützung	6,— Mk.
Zwei Kränze	8,— „
Unterstützung bei Sterbefällen	40 — „
Verwaltungsausgaben, persönl. Entschädigung	22,30 „
do. sächliche Materialien	—,30 „
14 Versammlungs-Inserate	24 30 „
Porto und Drucksachen	7 75 „
An das Gewerkschaftskartell	4 80 „
An die Hauptkasse gesandt	174 85 „
	288 30 Mk.
Kassenbestand	207 31 „
Summa	495 61 Mk.

In die Ortsverwaltung wurden die Kollegen Mastus als Bevollmächtigter, Brückner als Kassirer, als Beisitzer

die Kollegen Rohleder, Ressel, Dunkel, Hicke und Gorlt gewählt.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten ersucht der Bevollmächtigte die Versammlung, recht rege für das Stiftungsfest, welches am 1. Februar stattfindet, zu agitiren, damit der Besuch ein guter werde.

Grünau i. d. Mark. General-Versammlung am 19. Januar. Der Vortrag eines Berliner Kollegen über die herrschende Arbeitslosigkeit und die Aufgaben der Gewerkschaften wurde mit Beifall entgegengenommen. Den Kassenbericht gab Kollege Feder. Darnach betrug die Einnahme 144 75 Mk., die Ausgabe 67,90 Mk. An die Hauptkasse wurden 47,53 Mk. abgeliefert. Zu die Ortsverwaltung wurden gewählt als Bevollmächtigter P. Gallasch, als Kassirer Kollege Fr Mund. Hilfskassirer Kollege O. Foerster, Schriftführer Kollege J. Lock und als Beisitzer Kollege Gehrmann. Zu Revisoren wurden die Kollegen Feder, Voß und Franz bestimmt. Hierauf erfolgte das örtliche Krankenunterstützungs-Reglement und wurde dasselbe schließlich einstimmig angenommen.

Halberstadt. Am Sonnabend, den 1. Februar, tagte im Schwarzen Adler, Harsleberstraße, unsere wieder ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, Abrechnung vom 4. Quartal, erstattete Kollege Schulze den Kassebericht, welcher von der Versammlung für richtig befunden wurde. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Hierauf theilte Kollege Schulze mit, daß er sein Amt als Kassirer niederlege und es wurde darauf Kollege Rose zum Kassirer gewählt. Hierauf wurde von dem Schriftführer der Jahresbericht verlesen, auch hiergegen wurden keine Einwendungen erhoben. Zum 4. Punkt, Agitation, wurde von der Versammlung beschlossen, am Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags ¼4 Uhr, eine öffentliche Versammlung im Schwarzen Adler abzuhalten, worauf sich Kollege Lüddeke Magdeburg erbot, einen Vortrag zu halten; das dazu gehörige Material zu beschaffen, wurde dem Vorstande überlassen. Der Punkt Verschiedenes rief wiederum eine lebhafte Debatte hervor. Nach einer nochmaligen Ermahnung an die Kollegen, die öffentliche Versammlung gut zu besuchen und tüchtig zu agitiren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hamburg. Achtung, Kollegen! Das Verbands-Vergnügen mit außerordentlichen Vorträgen und Theater-Aufführung findet am 22. Februar 1902, Abends 8 Uhr, in sämmtlichen Räumen von Aug. Schwaff, Neustädterstr. 41, statt. Um zahlreichen Besuch ersuchen Ortsverwaltung und Festkomitee. (Siehe Annonze.)

Kaiserslautern. In der Mitgliederversammlung vom 9. Februar wurde einstimmig beschlossen, vom 1. März ab die 30 Pf. Beiträge einzuführen.

Ausführlicher Bericht von Kaiserslautern, sowie Berichte aus Mannheim, Mainz, Neustadt a. H., Worms und Würzburg folgen wegen Raummangel in nächster Nummer. D. R.

Kiel. Am 2. Februar hielt unsere Verwaltungsstelle ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 393 50 Mk., eine Ausgabe von 226,52 Mk., bleibt Bestand 166 98 Mk. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Die Entschädigung des Bevollmächtigten und Kassirers wurde auf 10 Mk., die des Schriftführers auf 2 Mk. pro Jahr festgesetzt. Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab eine Einnahme von 110 Mk., eine Ausgabe von 100,72 Mk., bleibt Ueberschuß 9,28 Mk. Sodann wird der Bericht vom Kartell durch den Delegirten ertheilt. Zum Punkt Drucklegung des Geschäftsberichts des Sekretariats wird der Delegirte beauftragt, dagegen zu stimmen. Bei der Wahl wird der Bevollmächtigte wieder, als Schriftführer der Kollege F. Ivers neugewählt. Als Beisitzer die Kollegen Kiene, Grothkropp, Groth und Normann. Als Revisoren Reimer, Berdich und Hartwich. Im Verschiedenen wurde dem erkrankten Kollegen Bartels der Ueberschuß vom Vergnügen überwiesen. Sodann wurde beschlossen, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Kollege Ivers rügt, daß die Kollegen von der Vereins-Bäckerei so wenig in den Versammlungen erscheinen und überhaupt nichts für den Verband thun. Sodann erfolgt Schluß der Versammlung.

Königsberg i. Pr. Die Generalversammlung der hiesigen Verwaltungsstelle tagte Donnerstag, den 23. Januar, abends 8½ Uhr, in der Phönixhalle. Kollege Reiher als Ortskassirer verlas zunächst den Quartalskassenbericht für 1901. Derselbe ergiebt folgendes:

Kassenbericht für das 4. Quartal 1901.

Einnahme.

Bestand vom vorigen Quartal	49,35 Mk.
Eintrittsgelder (12)	6,— „
Wochenbeiträge à 25 Pf. (5635)	1408,75 „
Widerstandsfondsbeiträge à 25 Pf. (426)	106 50 „
Zuschuß von der Hauptkasse	450,— „
	2020,60 Mk.

Ausgabe.

Für Krankenunterstützung	333,90 Mk.
Für Unterstützung bei Sterbefällen	78,— „
Verwaltungsausgaben, persönliche	451,48 „
do. sächliche	147 17 „
Versammlungen, Annoncen, Referate	19,70 „
Porto, Drucksachen	95 51 „
Bibliothek, Zeitschriften	3 65 „
Diverse	37,95 „
An die Hauptkasse gesandt	816 90 „
Kassenbestand	36 34 „
	2020,60 Mk.

Die Revisoren bestätigen die Richtigkeit des Kassenberichtes und beantragen, dem Kassirer Decharge zu ertheilen; dagegen erfolgte kein Widerspruch.

Nach der Ertheilung der Decharge folgt der Bericht über den Arbeitsnachweis vom 4. Quartal 1901. Arbeitslos meldeten sich 28 Kollegen. Gemeldet wurden 27 Stellen, 26 für fest, 1 zur Aushülfe. Nach Branchen wurden verlangt: Hausdiener 3, Kutscher 3, Arbeiter 19, Speditions-Arbeiter 1, Laufbursche 1. Besetzt wurden für fest 4 Stellen, zur Aushülfe 1 Stelle. Nach Branchen wurden besetzt: 2 Kutscher (3 Mk. pro Tag), 3 Arbeiter (8 Std. à 20 Pf. gleich 1,60 pro Tag).

Am Schlusse des 4. Quartals waren arbeitslos 10 Kollegen.

Anschließend hieran berichtete der Bevollmächtigte, Kollege Schlicht, über die Thätigkeit der Ortsverwaltung im Jahre 1901. Es haben 24 Vorstandssitzungen und 18 Versammlungen stattgefunden; von den letzteren waren drei öffentlich. Referate wurden in acht Versammlungen gehalten, die zum Theil gut besucht waren. Referenten waren: Reichstagsabgeordneter Haase und die Genossen Rein, Linde, Borchardt, Gottschalk je einmal, Roske dreimal. Es fanden außerdem mehrere Branchenversammlungen und Besprechungen mit den Arbeitern von Bendix Söhne, Lagerhausarbeitern, Kohlenarbeitern, mit den Holz- und Bretterträgern, mit den Fabrikhilfsarbeitern, mit den Arbeitern der Zündholzfabrik Haurwitz u. Co., sowie mit Arbeitern aus einzelnen Branchen im Handelsgewerbe und mit den Taxameterkutschern statt. Betreffs der Wochenbeitragserhöhung von 20 auf 25 Pf. zum 1 Juli 1901 wurden mit den Verbandsmitgliedern zwölf Besprechungen bezirksweise abgehalten. Insgesammt fanden somit 26 Sitzungen, 23 Versammlungen und 32 Besprechungen statt. Es kam im Laufe des Jahres zu mehreren Lohnbewegungen. Zwei Arbeitsniederlegungen waren erfolglos, da die Betheiligten zugleich ausgesperrt wurden. Im Lagerhaus, wo ein besonders thätiger Kollege ausgesperrt werden sollte, errechten die dortigen, zum überwiegenden Theil organisirten Kollegen, durch angekündigte Arbeitsniederlegung die Wiedereinstellung des Betreffenden.

Kollege Reiher als Kassirer erstattete sodann den Jahreskassenbericht. Derselbe lautet:

Kassenbericht für das Jahr 1901.

Einnahme.

Bestand der Kasse am 1. Januar 1901	97,66 Mk.
17 306 Wochenbeiträge à 20 Pf.	3461,20 „
10 890 „ à 25 „	2722,50 „
1233 Agitationsbeiträge à 10 Pf.	123,30 „
512 Widerstandsfondsbeiträge à 25 Pf.	128,— „
276 Eintritte à 50 Pf.	138,— „
Zuschuß aus der Hauptkasse	1700 — „
Sonstige Einnahmen	307 29 „
	8577,95 Mk.

Ausgabe.

Kranken-Unterstützung	1216,35 Mk.
Sterbe- „	295,— „
Extra- „	51,— „
Verwaltung, persönliche	2485 59 „
„ sächliche	698,82 „
Versammlungen, Annoncen, Referate	129,35 „
Porto und Drucksachen	168 68 „
Bücher, Bibliothek, Zeitschriften	23 69 „
Diverse Ausgaben	41,95 „
An die Hauptkasse gesandt	3481 18 „
	8541 61 Mk.
Kassenbestand am 31. Dezember 01.	36,34 „
	8577,95 Mk.

Am 1. Januar 1901 zählte die Verwaltungsstelle 696 Mitglieder; es kamen hinzu 274, gestrichen mußten 4 8 werden, somit waren am Schluß des Jahres 512 vorhanden. Ein Antrag, die künftige Ortsverwaltung nicht wie bisher aus 7, sondern aus 9 Personen bestehen zu lassen, wird angenommen. Aus der Wahl derselben gehen die Kollegen Schlicht als 1. Bevollmächtigter, Erdmann als Stellvertreter, Reiher als 1. Kassirer, Hauptmann als Stellvertreter, Strunge als 1. Schriftführer, Neumann als Stellvertreter und Gutwirth, Räder, Perbandt als Beisitzer. Als Revisoren Kairies, Elsner und Wald. Im Verschiedenen wird der Bevollmächtigte beauftragt, Pano anabilleis zum Preise von 10 Pf. bei Entnahme von 100 Stück zu besorgen und an die Mitglieder abzugeben. Eine kurze Debatte fand noch wegen der Kündigung resp. Rückkehr des Kollegen Rein nach Berlin statt. Die Entscheidung der Ortsverwaltung durch die Annahme der Kündigung wurde von der Mehrheit der Redner gut geheißen. Nach Erledigung einiger Fragen wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Nummelsburg. Am Sonntag, den 19. Januar, fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Kaßler-Berlin über „Die Organisationsbestrebungen der Arbeiter einst und jetzt" referirte.

In einer fast 1½ stündigen Rede verstand es der Referent, den Anwesenden die Entstehung und die Bestrebungen der Organisationen der früheren Zeiten vor Augen zu führen. Wenn auch die Organisationen in der Zeit ihrer Entstehung noch nicht so auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung standen wie heute, so sind sie für uns immerhin ein Vorbild, nachdem wir unsere Organisationen weiter ausbauen konnten.

In der Diskussion sprach sich der Kollege Büschke dahin aus, daß ja vom Referenten die Organisationsbestrebungen und ihre Erfolge genügend klargelegt worden seien, es liegt nun an den Arbeitern selbst, danach zu handeln. Er forderte daher die Anwesenden auf, für die Organisation zu wirken und ihr immer mehr neue Mitglieder zuzuführen.

Nachdem der Vorsitzende, Kollege Zöscher, die Anwesenden noch aufgefordert, Mann für Mann in der am 4. Februar stattfindenden Generalversammlung zu erscheinen, wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Schöneberg. Am 19. Januar tagte hier in Obst's Lokal eine sehr gut besuchte Versammlung von Mitgliedern, zu der auch die Frauen der Kollegen zahlreich erschienen waren. Genosse Kaliski referirte zunächst unter großem Beifall über „Thomas Münzer und seine Lehre". Sodann erstattete der Kollege Buttry Bericht über seine Thätigkeit als Beisitzer zum Gewerbegericht von Schöneberg. Er kritisirte mit scharfen Worten die Spruchpraxis, die in verschiedenen Fällen stattgefunden habe und warnt die Kollegen, bei vorkommenden Fällen nicht so leichtfertig den Einigungsvorschlägen zuzustimmen, sondern zu verlangen, daß ein Termin mit Beisitzern stattfinde. Durch die vorzeitigen Einigungen würden die Arbeiter gemeinhin in ihren Forderungen gegen die Unternehmer geschmälert. Außerdem sei es verwunderlich, daß bei einer so großen Anzahl von Berufskollegen, die am Orte wohnen, nur so wenig Lohnklagen zu verzeichnen seien. Dies sei aber darauf zurückzuführen, daß die Kollegen in dieser Sache noch eine große Unkenntniß besitzen, und daher ihre Ansprüche gegen die Unternehmer nicht geltend machen. Daher sollten die Kollegen bei Lohnstreitigkeiten sich rechtzeitig an seine Adresse, Grunewaldstr. 48, oder an die des Genossen Dänunig, Hauptstr. 30, wenden, wo ihnen sofort Rath und auch die Klage-Anfertigung gemacht wird.

Zur Diskussion sprach Genosse Hoffmann und Genossin Frau Sell sowie Kollege Breska. Hierauf wurde der Kollege Buttry wieder einstimmig als Kandidat von unserer Gewerkschaft zur bevorstehenden Wahl am 25. Januar nominirt und darauf die Versammlung mit einem warmen Appell an die Anwesenden, am Tage der Wahl ihre Schuldigkeit zu thun, geschlossen. Die Anwesenden blieben sodann bei geselliger Unterhaltung und Tanz noch bis Mitternacht zusammen.

Waldenburg i. Schl. Am Sonntag, den 19. Januar, nachmittags, fand unsere Mitgliederversammlung in Fischer's Restaurant (Altwasser) statt. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Zum 1. Punkt der Tagesordnung referirte Kollege Zimmer-Breslau in einem 1½-stündigen Vortrage über den „Werth und Nutzen unserer Organisation in der gegenwärtigen Krise". Redner führte den Anwesenden die krassen Uebelstände vor Augen, welche die allgemeine Geschäftsstockung verursacht hat, und betonte, daß die gegenwärtige kapitalistische Gesellschaft mit Hochdruck dahin arbeitet, die Arbeiter bei sehr langer Arbeitszeit und wenigem Lohn zu ihrem Nutzen und Wohlergehen auszubeuten. Referent führte unter Anderem auch den Zolltarif der nothleidenden Agrarier an, welcher dazu beiträgt, dem arbeitenden Volke die Augen zu öffnen und es veranlaßt, darüber nachzudenken, von welcher Seite ihm nur allein geholfen werden kann. Gerade in der gegenwärtigen Zeit ist es Pflicht jeden Arbeiters, seine wirthschaftliche Lage zu verbessern, damit er nicht zum Selbstmörder seines Körpers und zum langsamen Vernichter seiner Familie wird. Darum ist es Pflicht eines Arbeiters, welcher im Speditionsfache beschäftigt ist, sei es als Kutscher, Haushälter, Schaffner oder in Fabriken als Arbeiter, sich der bestehenden Organisation des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands anzuschließen. Der Vortragende erntete sehr reichen Beifall für seine nur zu berechtigten Ausführungen.

Zum 2. Punkt erstattete der Kassirer den Kassenbericht vom 4. Quartal, welcher von Seiten der Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt.

Zum 3. Punkt der Tagesordnung: „Vorstandswahl", wurde zum Bevollmächtigten Kollege Hermann Walter, zum Kassirer Paul Preuß, zum Schriftführer Hermann Hänsler und als Revisoren die Kollegen Linke, Zapke und Peschko gewählt.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung sind verschiedene Mißstände gerügt worden, welche von Seiten einiger Kollegen verursacht wurden, welche der Organisation nicht angehören. Anhänger der Hirsch-Duncker'schen Richtung erschweren uns die Agitation, aber das darf uns nicht abschrecken, denn diese Harmonie-Duselei haben schon einige Kollegen verachten gelernt. Darum, Kollegen von Waldenburg und Umgegend organisirt Euch und führt immer neue Anhänger Eurem Verbande zu.

Verschiedenes.

Eine köstliche Parodie auf die Schönheiten des Droschkenkutscherberufes bringt unser Wiener Bruderorgan „Die Peitsche" in seiner letzten Nummer. Unsere Leser dürften sich gewiß dafür interessiren und so sei dem neuen „Flakerliedchen" hier ein Plätzchen gewährt:

Der Einspännerlehrbua.

I bin halt a Lehrbua, a Großwiener Kind
Und hab' den Verstand bei die Ohrwaschel [1]) hint,
Wie beut lt [2]) und striegelt da draußt in Hernals,
Als a Einpannerlehrbua und Madel für All's.
:,: Da geh' i zufrieden mit'n Kinderl am Arm,
Z'Mittag scheint die Sunn' mir im Mag'n hinein warm;
Denn Haber und Heu für die Rösser nur a'hörn,
Die glücklichsten Leut' san d' Konfortabler [3]) in Wean. :,:

Bin i amal ausg'lernt dann waß i so viel,
Wi draußt'n in Stall der Herzabelstiel,
Met Masta [4]) war Schuaha, der a nix versteht,
Akrat [5]) wie met Schimmel, der als Gaulbund geht.
:: Das Aue nur bat er von der Schusterei her,
Er schlagt jeden Lehrbuam, als wär er a Bär;
Mir machen's net anders, san mir anmal d' Herr'n,
Als glücklichste Leut', Konfortabler in Wean. :,:

I bin dann als Kutscher zufrieden mit'n Los,
Denn uns sticht ka Habern [6]) net, mi und met Roß,
A Laberl [7]) zwa Quargel [8]), a Fensterschwitzbier [9]),
So leb i recht novel, denn mir san halt mir.
:,: Ich wünsch' mir nunst nix als a noblche Fuhr,
Den Schimmel mit'n Zeugl, die Beitschen dazua;
Dann zag i mei Kunst mit'n Lehrbrief von Herrn,
Als glücklichster Mensch, Konfortabler von Wean. :,:

Und geht's amal nimmer mit'n mitkonkurrir'n,
Dann will i mein Rösserl zum Fleischhacker führ'n,
Ich fang' dann als Kutscher beim Ziegelwag'n an,
Und spi' i' meinen Schimmel als Frankfurter [10]) dann.
:,: Mi scher't net elektrisch und a net der Dampf,
Mit'n Automobil hab' i dann kan Kampf;
I bin halt statt Kutscher a Knecht von mein Herrn,
Und g'hör' zu die glücklichsten Leut da in Wean. :,:

E. Merkt.

---

[1]) Ohren. [2]) Beim Schopf nimmt. [3]) Droschkenkutscher. [4]) Meister. [5]) Gerade so. [6]) Hafer. [7]) Rundes Brot, ähnlich wie Salzkuchen. [8]) Gewöhnlicher Harzer Käse. [9]) Abzugbier schlechtester Sorte. [10]) Knobländer.

Berichtigung.

Zwickau, 8. Februar 1902. Auf die in Nr. 3 des „Courier“ unter Leipzig erschienenen mit Fr. Schmidt unterzeichneten Korrespondenz habe ich zu erklären: Als Referent der betr. Versammlung in Crimmitschau habe ich betreffs Errichtung von Schiedsgerichten für die Konsum-Vereine in Sachsen ausgeführt, daß die Lagerhalter nur ein Schiedsgericht anerkennen werden, **wenn stets sämmtliche Beisitzer des Personals nur den Branchen angehören, welcher die Person, um die es sich im Streitfall handelt, auch angehört.** Eine gegentheiligere Meinung hat keiner meiner Kollegen geäußert. Uebrigens hat die Versammlung in Crimmitschau stattgefunden, bevor uns noch der Entwurf, welchen die in Leipzig abgehaltenen Versammlungen von Verwaltungsraths-Mitgliedern beschlossen hat, bekannt war. Es konnte daher schon aus diesem Grunde von einer Nichtanerkennung des Entwurfes in der fraglichen Versammlung gar keine Rede sein.

Hochachtend

Hermann Schmidt,
Lagerhalter des Schedewitzer Konsum-Vereins.

Versammlungs-Anzeiger.

Altenburg S.-A. Jeden 2. Sonntag im Monat Versammlung.
Altona-Ottensen. Jeden ersten Dienstag im Monat in der Schillerhalle.
Arnstadt i. Th. Jeden 2. und 4. Sonntag im Schwarzbur.er Hof.
Augsburg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachm. 3 Uhr, im Café National.
Bant-Wilhelmshaven. Bev. Wilh. Howald, Bant, Nordstr. 11, part. Versammlung jeden Dienstag nach dem 1. und 15. im Monat, Abends 9 Uhr präz., in der „Germania-Halle“ bei Saake, in Bant, Grenzstr., „Neu Bremen“.
Barmen. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal Franz Jören, Bruherstr. 7.
Berlin. Bureau der Verwaltungsstelle Berlin: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. Telephon: Amt VII, 3348.
Bielefeld. Jeden ersten Freitag im Monat Vereins-Versammlung beim Wirth Kahl am Kesselbrink.
Bochum. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 6 Uhr, bei Keller, Roon- und Martenstr.-Ecke.
Brandenburg a. H. Jeden 2. Sonnabend im Monat in Winkels Lokal, Hauptstr 34.
Braunschweig. Donnerstag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats bei Meyer, Knochenhauerstr. 11.
Bremen. Alle 14 Tage Montags der Handelsarbeiter (Hausdiener u.s.w.) bei Metz I, Ansgariithor 12. Jeden 1. Dienstag im Monat der Kohlenarbeiter bei Witt, Lantwehrstr. 39. Jeden 1. Donnerstag im Monat der Roll-, Speicherei-, Speditions- und Möbeltransportarbeiter bei Weiß, Kastanienstr. Jeden 2. Sonntag im Monat der Last-, Schlachtfuhrleute und Arbeiter bei Greve, Geeren 11.
Bremerhaven. Jeden 2. Sonntag nach dem ersten im Monat, Nachm. 3½ Uhr, im „Collosseum“, Bremerhaven.
Breslau. Jeden Montag im Gewerkschaftshause, Margarethenstr. 17, Zimmer Nr. 1, 1. Etage. Bureau und Arbeitsnachweis im Gewerkschaftshause, Margarethenstr. 17, 3. Eingang, 2. Etage. Telephon: 9133. — Sektion der Hausdiener. Jeden Donnerstag vor dem 15. im Monat im Gewerkschaftshaus.
Cannstatt. Jeden ersten Samstag im Monat bei Ley, „Zum grünen Baum“.
Chemnitz. Jeden ersten Sonnabend im Monat in Stadt Meißen.
Cottbus. Jeden Sonntag nach dem 1. im Monat, Nachm. 3 Uhr, im Lehmann'schen Lokal, Lansitzerstraße.
Cöpenick. Jeden Sonntag vor dem 15. eines jeden Monats bei Rochlitz, Müggelheimerstr. 2.
Crimitschau i. S. Jeden Sonnabend nach dem 1. im Monat im Consum-Verein, hinteres Zimmer.
Cronnenberg i. W. Jeden letzten Sonntag im Mona., Abends 6 Uhr, im Vereinslokal.
Darmstadt. Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. im Monat. Zahlabend jeden Samstag Abend halb 9 Uhr im Lokal zum halben Mond, Kleine Kaplaneigasse 2.
Dessau. Bieper's Gesellschaftshaus.
Dortmund. Jeden 2. Sonntag im Monat Mittags und jeden letzten Sonntag im Monat Abends 5 Uhr.
Dresden I. Jeden zweiten Sonnabend nach dem 1. des Kalendermonats, Abends punkt halb 10 Uhr, in Adam's Gasthaus zum Senefelder, Kaulbachstr 16. Arbeitsnachweis ebendaselbst im Büreau erste Etage von 4—7 Uhr täglich. Sonntags geschlossen. Telephon: Amt I, 4967.
Duisburg. Jeden ersten Sonntag im Monat bei Möser, um 5 Uhr Nachmittag. Daselbst Entgegennahme der Beiträge.
Eisenach. Jeden 2. Sonntag im Monat.
Elberfeld. Jeden letzten Sonntag im Monat bei Leithäuser, Ernststraße 45 Unentgeltlicher Arbeitsnachweis und Auskunftsstelle in allen Angelegenheiten Alsenstr. 5a, 11.
Erfurt. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat im Gasthof zum „Gotthardt“.
Eschwege. Jeden Sonntag nach dem 7. im Monat bei Heinemann Wwe. Steinweg.
Feuerbach. Jeden ersten Samstag im Monat.
Friedrichsberg b. Berlin. Jeden Sonnabend nach dem 1. im Monat bei Marten, Frankfurter Allee 174.
Fürth. Versammlung jeden dritten Montag im Monat im Vereinslokal Saalbau, Pfisterstraße im ersten Stock, Zimmer Nr. 37.
Frankenthal. Versammlung jeden 2 Sonntag im Monat im Lokale Germania.
Frankfurt a. M. Alle 14 Tage Freitags im Gewerkschaftshaus, Eingang Stolzestr. 16, 2. Zimmer 5.
Freiburg i. B. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, Abends halb 9 Uhr bei Böttiner, Löwenstraße.
Grünau i. d. M. Sonntags nach dem 15. im Monat bei Gerke, Köpnickerstr. 88.
Görlitz. Versammlung jeden Mittwoch nach dem 1. im Monat bei Arlt, Langenstr. 48.
Halberstadt. Jeden 1. Sonnabend im Monat.
Halle a. S. Jeden Sonnabend vor dem 15. eines jeden Monats im Mor tz-Restaurant, Harz 51.
Hamburg. Kombinirte Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der „Lessinghalle“, Gänsemarkt 35. Bureau und Arbeitsnachweis: Gr. Theaterstr. 12, part. Tel.: Amt 1, 8172.
Hamm. Vereinslokal bei Winkler, Königstr. 34. Alle 14 Tage Sonntags Zusammenkunft und Zahlung der Beiträge.
Hannover. Versammlungen alle 14 Tage bei Ruhkopf, Mehlstr. 1.
Harburg. Jeden letzten Sonnabend im Monat bei Heinrich Freitag, Lauterbachstr. 15.
Hastedt. (Bremen.) Versammlungslokal H. Müller, Hastedter Chaussee 160.
Heidelberg. Alle 14 Tage abwechselnd Samstag Abend und Sonntag Mittag in Schiffswirts Bierkeller, Leopoldstraße.
Hof i. B. Jeden 2. Dienstag im Monat Versammlung bei Dahinten, Sonnenberg.
Jena. Jeden zweiten und letzten Sonnabend im Monat.
Ilmenau i. Th. Jeden Sonntag nach dem 1. im Monat, Abends 8 Uhr, im Deutschen Hause.
Karlsruhe i. B. Jeden ersten Samstag im Monat Versammlung im Restaurant Möhrlein.
Kassel. Jeden ersten im Monat bei Buchbach, Schäferstr. 14, ebendaselbst findet jeden Freitag Zahlabend statt.
Kiel. Jeden ersten Sonntag im Monat Abends halb 8 Uhr bei Schröder, Kehdenstr. 2.
Koburg. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, in der Wagnerbrauerei.
Köln a. Rh. Sektion der Fuhrleute, Faktore und Möbeltransporteure. Jeden Sonntag Morgens 9 Uhr bei Unkelbach, Gereonswall.
— Sektion der Fensterputzer. Jeden Samstag Abend 9 Uhr bei Ripp, Kl. Griechenmarkt.
— Allgemeine Mitglieder-Versammlung jeden 1. Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Tillmann, Thieboldsgasse.
— Sektion der Hausdiener, Packer rc. Alle 14 Tage Montags, Abends 8½ Uhr, bei Tillmann.
Königsberg i. Pr. Jeden Dienstag nach dem 15. in der Phönixhalle, Lobenichtsche Oberbergstr. 14.
Leipzig. Sektion der Markthelfer. Jeden zweiten Freitag im Monat im Coburger Hof.
Liegnitz. Alle 14 Tage Dienstags im Gasthof zum goldenen Frieden.
Lissa. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats von 3—4 Uhr Kassenstunden im Vereinslokal, Buchwälderstr. 4.
Lübeck. Jeden 2. Dienstag im Monat.
Lüneburg. Am Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats, Nachm 3 Uhr, bei W. Behr, Neue Sülze.
Ludwigshafen. Jeden ersten Sonntag im Monat im Lokale Joh. Roeser, Bismarckstr. 20.
Magdeburg. Jeden 2. Sonnabend im Monat im Bürgerhause, Stephansbrücke 38.
Mannheim. Jeden ersten Sonntag im Monat bei Gutfleisch, T. 2 Nr. 7.
Mainz. Jeden ersten Sonntag im Monat Vereinslokal „Brauhaus zum Gutenberg“.
Mühlhausen i. Th. Jeden dritten Sonnabend im Monat in Enders Lokal, Wilhelmstraße.
München. Jeden 2. Samstag im Restaurant Dall armi.
Neustadt a. d. Hardt. Jeden 1. Sonntag im Monat im Gasthaus zum Rebstock.
Nürnberg. Jeden 2. und 4 Montag im Monat bei Renner, Vordere Steingasse 30.
Offenbach a. M. Versammlungen „Zur Schwalbe“, Waldstr. 64.
Posen. Jeden Sonnabend nach dem 1. jeden Monats bei Banaszak, Schulstr. 4, Ecke Taubenstraße, Abends 8½ Uhr.
Potsdam. Jeden Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, in Glaser's Lokal, Brandenburger Komm. 16.
Rathenow. Versammlung jeden 2. Sonntag nach dem 1. bei Alex, Mühlenstraße.
Rawitsch i. P. Jeden Dienstag nach dem 1. im Monat bei Sack.
Regensburg. Jeden dritten Samstag im Mon t Versammlung bei Bolland, Ostengasse. Jeden Sonnabend Einzahlung ebendaselbst.
Reichenhall. Versammlungklokal Münchener Hof. Einzahlungen werden daselbst jeden Samstag, Abends 8 Uhr, entgegen genommen.
Saalfeld. Jeden Sonntag nach dem Ersten, Nachmittags 5 Uhr, im Gasthaus zum Gambrinus.
Sonneberg i. Th. Jeden 1. Sonntag im Monat im deutschen Heiner, Robertstr. 18.
Spremberg N.-L. Jeden zweiten Sonnabend im Monat bei Zimmermann, Dresdenerstr. 28.
Steglitz. Jeden Sonntag nach dem 1. bei ScheChase, Ahornstr. in **Friedenau** jeden Montag nach dem 15. bei Hilgert, Roennebergstr. 8.
Stettin. Versammlung jeden Sonntag nach dem 15. im Monat, Abends 7 Uhr, im Centrallokal der Gewerkschaften, Bismarckstraße 10.
Stuttgart I. Jeden ersten Dienstag im Monat im „Gold. Bären“, alle Samstag Abend 8—10 Uhr. Einzahlungen und Auszahlung der Unterstützungen beim Kollegen D. Kirgle, Hauptstädterstr. 44.
Stuttgart II. Jeden ersten Sonntag im Monat im Gewerkschaftshaus zum goldenen Bären.
Suhl i. Th. Jeden letzten Sonnabend im Monat, Abends halb 10 Uhr, im Vereinslokal.
Vegesack. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Versammlung Nachmittags 3 Uhr bei Oberbeck, Buchtstr. 8.
Velten i. d. M. Versammlung alle 6 Wochen Sonnabends bei Gericke.
Waldenburg i. Schl. Alle 14 Tage Sonntags Nachm. 3 Uhr in Fischers Restaurant, Altwasser.
Wandsbeck. Jeden ersten Mittwoch im Monat in der Zentral-Herberge, Sternstr. 27a.
Weimar. Jeden Sonnabend nach dem 1. im Monat im deutschen Kaiser.
Weißwasser. Jeden ersten Sonnabend, Abends 8½ Uhr, im Hotel Stadt Muskau. Daselbst jeden Sonntag Vormittag von 9—11 Uhr Beitragszahlung.
Wiesbaden. Alle 14 Tage Sonntags, Abends 8 Uhr, bei Koob, Hermannstr. 1.
Wilhelmsburg. Jeden ersten Mittwoch im Monat bei Sievert, Vogelhüttendeich.
Witten a. Ruhr. Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, bei Klatzen.
Wurzen i. S. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Stadt Wien.
Zeitz. Jeden letzten Sonnabend im Monat im Restaurant zum Reichskanzler.
Zwickau i. S. Jeden Sonntag nach dem 15. im Monat, Abends 8 Uhr, in Belvedere.

Halberstadt.

Sonntag, den. 23. Februar, Nachm. ¼4 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

im **Schwarzen Adler**, Harslebertraße.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen **August Lüdecke aus Magdeburg.** 2. Fragekasten. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kollegen ersucht **Der Einberufer.**

Nordhausen.

Montag, den 17. Februar, Abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im **Schützenhaus.**

Tages-Ordnung: 1. Regelung der Kranken- und Sterbe-Unterstützung. 2 Kartellberichte. 3. Aufstellung eines Gewerbegerichts-Beisitzers. 4. Geschäftliches. 5 Aufnahme neuer Mitglieder.

NB. Der außerordentlich wichtigen Tages-Ordnung wegen werden sämmtliche Mitglieder ersucht, zu erscheinen, auch die auswärtigen Kollegen.

Der Bevollmächtigte.

Magdeburg.

Oeffentliche Kutscher-Versammlung

Sonnabend, den 22. Februar, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn **Müller, Tischlerkrugstraße 22.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Osw. Schumann-Berlin über: „Das Transportgewerbe und seine Bedeutung im modernen Wirthschaftsleben.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Einberufer.**

Stettin.

Am **Sonntag, den 23. Februar**, Nachmittags 4 Uhr, findet im **Zentrallokal der Gewerkschaften**, Bismarckstraße 10, eine

Große öffentliche Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

Der 6 Uhr Post- und Bahnschluß. Referent: Kollege Tesch.

Kollegen! Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Sache ist es nothwendig, daß jeder Einzelne erscheint.

Außerdem müssen die Indifferenten auf die Versammlung aufmerksam gemacht und mitgebracht werden.

Thue also Jeder seine Pflicht!

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Hamburg!

Es ist seitens des Kollegen H., welcher beim Genossen Gastwirth R. Linke, **Beethovenstr. 14, Ecke Humboldstr.**, als Hausdiener in Stellung war, das Gerücht verbreitet, er H. sei von L. gemaßregelt worden.

Andere Kollegen haben, ohne den Sachverhalt zu kennen, den Wirth Linke resp. dessen Gastwirthschaft einfach gemieden. Die Ortsverwaltung beauftragte die Leitung des **Distrikts V**, den Fall zu untersuchen. Diese Untersuchung, welche in Gegenwart von rund 80 Personen und im Beisein des Genossen L. und des Kollegen H. stattfand, ergab, **daß der Kollege H. völlig zu Recht entlassen ist.**

Die Kollegen werden anläßlich dieses Falles wiederholt darauf hingewiesen, daß es nicht anständig ist, einen Genossen in Acht und Bann zu erklären, **ehe die Angelegenheit von kompetenter Stelle untersucht ist.**

Ferner geben wir bekannt, daß die beiden Gastwirthe **M. Krause und Fr. Winkelmann**, beide Spaldingstraße, aus dem Verband ausgeschlossen sind.

Weiter die Mittheilung, daß die Sperre über die **Petroleumfirmen: F. Brandes, F. H. C. Bosse, C. Schillvester und F. Strauchmann** bestehen bleibt.

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Hamburg!

Montag, den 17. Februar, Abends 9 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

für **Kutscher** aller Branchen, **Hausdiener, Packer** und **Contorboten** rc.

im großen Saal von **Aug. Schwaff, Neustädterstr. 41.**

Tages-Ordnung:

Stellungnahme zum 6 Uhr Bahn- und Postschluß, Erhebungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik im Transportgewerbe und Bericht der Ueberwachungs-Kommission betr. Sonntagsruhe.

Die Kollegen **Sektions-, Distrikts- und Bezirksführer**, sowie alle **Vertrauensleute** werden aufgefordert, **alle Mann zur Stelle zu bringen.**

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Hamburg.

Am **Sonnabend, den 22. Februar 1902, Abends 8 Uhr**, findet im Lokale von **Aug. Schwaff**, Neustädterstraße 41, unser

II. Winter-Vergnügen

statt. — Es ist alles aufgeboten, um dieses Fest zu einem schönen und genußreichen zu gestalten. Außer den sonstigen Arrangements tritt das beliebte **Sellrohlvosko-Trio** auf und gelangt das Theaterstück „**Lotte Bullerich**“ zur Aufführung.

Karten à 30 Pfg., gültig für 1 Herrn nebst Dame, sind bei allen Verbandsfunktionären und in den bekannten Wirthschaften, sowie im Verbandsbureau zu haben.

Zahlreichen Besuch erwartet **Das Festkomitee.**

Achtung! Kollegen Kassels.

Am **Sonntag, den 23. Februar, Abends 6 Uhr**, findet im Saale **Buchbach, Schäfergasse**, eine

Karnevalistische Abend-Unterhaltung

mit nachfolgendem **Ball** statt.

Eintritt 30 Pfg., eine Dame frei, jede weitere Dame 15 Pfg.

NB. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Das Komitee.

Dresden.

Sonnabend, den 8. März:

Monats-Versammlung

in **Adams Gasthaus zum Senefelder**, Kaulbachstr. 16. (Saal.)

Tages-Ordnung:

1. Die Vagabundage als historische und wirthschaftliche Erscheinung. 2 Gewerkschaftliches und Debatte.

Einlaß ½9 Uhr. Anfang punkt ½10 Uhr.

Radeberg.

Sonnabend, den 1. März:

Zusammenkunft

in der **Zentralherberge**, Stolpenerstraße.

Tages-Ordnung: Wichtige Besprechung.

Jedes Mitglied muß erscheinen.

Anfang punkt 9 Uhr.

Sterbetafel des Verbandes.

Gestorben ist:

In **Dresden** der Kollege Kutscher **Julius Puschmann.**

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: O. Schumann, Berlin. — Druck: Maurer & Dimmick, Berlin S., Louisen-Ufer 11.